

Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 5.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Das ferngerückte
Paradies

Von WOLFGANG SPERNER

Folge 15/16

Wien — Linz, 7. August 1980

26. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

Deutsch in Prag einst und jetzt
(Seite 2)
Mährisch-schlesische Reise
(Seite 3)
Ruine Engelhaus
(Seite 3)

Flüchtlingsstrom schwillt heuer an

Im Vorjahr waren es 5500, heuer werden es 10.000 sein

Österreich wird immer mehr zum Zufluchtland für Flüchtlinge. Nicht nur aus den Krisengebieten in Fernost, auch aus dem Ostblock kommen immer mehr Flüchtlinge. Im Vorjahr waren es etwa 5500, heuer dürfte sich diese Zahl auf gut 10 000 Ostflüchtlinge verdoppeln. Vorwiegend kommen die Menschen aus Polen, Rumänien und aus der CSSR.

Tschechen bauen Kernkraftwerke bei Znaim und auch bei Budweis

Verstärkte Zusammenarbeit VOEST-Alpine AG mit CSSR-Stahlkombinat

Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen der Voest-Alpine AG und dem CSSR-Stahlkombinat Witkovitz, insbesondere im Bereich der Lieferung von Kernkraftwerkskomponenten und auf Drittärkten, wurde im Rahmen eines offiziellen Besuchs von Handelsminister Dr. Josef Staribacher in der CSSR ins Auge gefaßt. Minister Staribacher führte Gespräche mit dem CSSR-Außenhandelsminister Barcak sowie dem Energieminister Ehrenberger. Auf Grund der Kontakte während des viertägigen Besuchs sei anzunehmen, daß das österreichische Handelsdefizit gegenüber der CSSR mittel- und langfristig durch verstärkte österreichische Lieferungen wieder von einer positiven Bilanz abgelöst werden wird, erklärte der Minister gegenüber der APA.

Minister Staribacher verwies insbesondere auf den Auftrag der Maschinenfabrik Andritz für die Errichtung eines Zellstoffwerkes, worüber anläßlich des Ministerbesuchs abschließende Gespräche von Andritz-Generaldirektor Scheriau geführt wurden. Der Gesamtauftragswert beträgt, wie berichtet, 4 Mrd. S, ein Volumen, das sich deutlich in der Handelsbilanz niederschlagen werde. Der Minister besuchte ferner in Be-

gleitung von Voest-Alpine-Generaldirektor Apfalter ein Kohlenbergwerk, für das das österreichische Unternehmen wesentliche Produktions-einrichtungen geliefert hat. Verhandelt wurde auch über Kohlelieferungen an die Voest.

Ein weiterer Programmpunkt war der Besuch im Kernkraftwerk Jaslowske-Bohunice, das mit zwei Blöcken zu je 440 MW bereits in Betrieb ist und wo derzeit zwei weitere Blöcke errichtet werden. Der Minister informierte sich eingehend über das weitere Ausbauprogramm der Kernenergie in der CSSR, wobei ihm gegenüber erklärt wurde, daß der Ausbau der Stromerzeugung im nördlichen Nachbarstaat in Hinkunft nur mehr auf der Basis der Kernenergie erfolgen werde. Großprojekte dieser Art in der Nähe von Znaim und südlich von Budweis sind bereits in einem fortgeschrittenen Planungsstadium. In diesem Zusammenhang besprach Staribacher auch Sicherheitsfragen hinsichtlich der Kernkraftwerke nahe der österreichischen Grenze. Über die ein entsprechender Vertrag geschlossen werden soll.

Als weiteres Ergebnis der Besprechungen sollen Gespräche auf Expertenebene über Auswirkungen des Rückstaus des Donaukraftwerkes

Gabcikovo auf die österreichische Donau stattfinden. Der Minister hatte das Kraftwerk, das gemeinsam von der CSSR und Ungarn errichtet wird, besucht.

In einem Anfang der sechziger Jahre verabschiedeten Parteiprogramm wurde der Sowjetbevölkerung der höchste Lebensstandard der Welt und die kürzeste Arbeitszeit versprochen. Es kam anders. Heute ist das verheißene Arbeiter- und Bauernparadies ferner denn je und gerade auch die anderen Staaten des Ostblocks kränkeln und kranken wirtschaftlich stärker dahin als einst. In der Sowjetunion gibt es trotz hektischer Bemühungen um ein weltweit gutes Prestige anläßlich der Olympischen Spiele in Moskau selbst in der Hauptstadt der Sowjetunion Mangel an Gemüse und Milch und laut der von der sowjetischen Wirtschaftszeitung „Ekonomitscheskaja“ veröffentlichten Zahlen wurden im ersten Halbjahr in der Sowjetunion weniger Fleisch, Milch und Lebewiege erzeugt als im Jahr zuvor, wobei sich hier noch gar nicht das von den USA gegen die Sowjetunion verhängte Getreidelieferembargo ausgewirkt haben soll.

Ähnlich betrüblich geht es den Sowjettrabanten: Rumäniens Staatschef Ceausescu klagte in letzter Zeit öffentlich über wachsende wirtschaftliche Schwierigkeiten, in Jugoslawien gibt es Versorgungsprobleme und Hamsterkäufe und ganz arg geht es in Polen zu. Hier haben die Versorgungseng-

Prag lockert Zoll

Ausländische Touristen dürfen viel mehr einführen

Die Tschechoslowakei hat ihre Zollvorschriften gelockert. Seit Mitte Juli dürfen ausländische Touristen Geschenke im Wert von 600 tschechoslowakischen Kronen einführen. Bisher durfte der Warenwert nur halb so hoch sein. Lebensmittel und Genußwaren sind vom Zoll völlig befreit. Im Postverkehr können Päckchen im Werte von 300, statt wie bisher 100 Kronen, zollfrei geschickt werden.

Noch günstiger sind die neuen Zollvorschriften für tschechoslowakische Staatsbürger. Sie dürfen sogar Waren für bis zu 3000 Kronen — das Zehnfache des Bisherigen — zollfrei einführen. Auch die Zolltarife wurden erheblich gesenkt. Ausgangspunkt für die Berechnung der zollfreien Einfuhr und des Zolls sind allerdings die in der CSSR geltenden Inlandspreise.

Jusos greifen Vertriebenen- Verbände in der BRD an

Die Jungsozialisten in der Bundesrepublik haben den Vertriebenenverbänden „Revanchismus“ und „entspannungsfeindliche Hetze“ vorgeworfen. Ihr Vorsitzender, Piecyk, kündigte an, daß die SPD-Jugendorganisation in den kommenden Wochen zu Veranstaltungen der Vertriebenenverbände ein „aufklärendes Gegengewicht“ herstellen wolle. In einer Broschüre vertreten die Jusos die Auffassung, die Veranstaltungen der Vertriebenen sollten „unter dem Deckmantel der ‚Heimatspflege‘ zu lupenreinen ‚Strauß-&Co.-Werbeveranstaltungen‘“ werden. Piecyk sagte, die Verbände betrieben „ideologische Kadenschulung in Sachen Revanchismus“ und seien die „entspannungsfeindlichen Minnhunde der CDU/CSU, die ausloten, was geht und was nicht geht“. Der Juso-Vorsitzende forderte eine Auflösung der etwa 300 bestehenden Städtepartnerschaften mit „ehemals großdeutschen Städten“ in Polen, da diese von den Polen als Bedrohung empfunden würden.

Bundespräsident Carstens hatte die Leistung der Vertriebenenverbände gewürdigt. Aus Anlaß der Unterzeichnung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ vor dreißig Jahren sagte Carstens, die Vertriebenen hätten fünf Jahre nach Kriegsende zur Zusammenarbeit und zur Versöhnung aufgerufen. Wenn die Erin-

nung an „große geschichtliche Leistungen im deutschen Osten“ gepflegt werde, habe dies nichts mit Revanchismus zu tun.

Dank für Einmarsch?

Angehörigen der Nationalen Volksarmee (NVA) sind vom Präsidenten der CSSR, Gustav Husak, hohe staatliche Auszeichnungen zum 25. Jahrestag der Gründung des Warschauer Vertrages verliehen worden. In Berlin überreichte CSSR-Botschafter Frantisek Hamouz die „Medaille für Verdienste um die Festigung der Waffenbrüderschaft“ an Armeegeneral Heinz Hoffmann und weitere Generale der NVA.

Wuppertal und Kaschau werden Partner

Als erste Großstadt der Bundesrepublik hat Wuppertal eine Städtepartnerschaft mit einer Stadt in der Tschechoslowakei gegründet. Nach Angaben des Kommunalverbandes Ruhrgebiet in Essen ist der Partner Kaschau. Das frühere Kaschau mit rund 200.000 Einwohnern gilt als zweitgrößtes Wirtschaftszentrum der Slowakei.



Das schöne Bild der Heimat ...

Das Rathaus in Olmütz (Zu unserem Beitrag: „Mährisch-schlesische Reise“ auf Seite 3)

Sudetendeutscher Heimattag 1980

vom 26.—28. September 1980 in Wien und Klosterneuburg

Dazu sind alle Landsleute aus ganz Österreich, aus der Bundesrepublik Deutschland und aus dem übrigen Ausland recht herzlich eingeladen und zur Teilnahme aufgerufen!

pässe im Lebensmittelbereich zu Streiks geführt, die Polens Parteichef Edward Gierek gerade jetzt, angesichts des polnischen Staatsfeiertages, höchst ungelegen kommen und zudem einen heißen politischen Herbst für Polen signalisieren.

Wir haben hier in Österreich und auch in der Bundesrepublik sicherlich keinen Anlaß zu Schadenfreude oder zu stolzen Vergleichen. Sicher, es geht uns um vieles besser als den östlichen Nachbarn, aber gerade die jüngsten Untersuchungen haben gezeigt, daß sich die Bundesrepublik, von deren Wohl und Weh wir in Österreich wirtschaftlich stark abhängen, einem Nullwachstum und einer erhöhten Arbeitslosigkeit nähert und auch in Österreichs Industrie wurde Alarm gegeben: Nach einem relativ günstigen ersten Halbjahr gibt es in der Industrie weniger Aufträge, man wird immer vorsichtiger bei Investitionen und die Zukunft pendelt zwischen vermehrtem Sparsinn und geringerer Konsumlust dahin. Schwere Zeiten für Prognostiker, schwere Zeiten auch für uns alle.

Wenn wir indes gerade die wirtschaftlichen Probleme im Osten besonders beobachten, so geschieht das hier aus verständlichen mehrfachen Gründen. Zum einen bleibt dieser Lebensraum weiterhin ein Bereich, an dessen weiterer Entwicklung regen Anteil wir nehmen, zum anderen gehört ja auch die Ostwirtschaft zu einem wichtigen Handelspartner unserer Wirtschaft.

Bei allem Verständnis indes für die Probleme, die sich heute weltweit auftürmen — der Ostblock hat sich selbst vieles verschuldet. Da ist einmal deutlich die Mißwirtschaft festzustellen, die im Güterversorgungsreich der Sowjetunion auch von den Sowjettouristen beobachtet wird. Sie rührt nicht nur von witterungsbedingten Ernteschäden her, sondern es zeigen sich hier immer wieder unverständliche Mängel in der Organisation, oder besser gesagt in einer heillosen Unorganisation. So kommt es, daß Sowjetbürger neidvoll erleben müssen, wie Menschen in „Satellitenländern“ der UdSSR viel besser leben. Man denke an Ungarn, an Jugoslawien oder auch an die CSSR. Nur sind diese „besseren“ Zeiten meist nur von kurzer Dauer. Allzu hart werden die COMECON-Länder an die wirtschaftliche Kandare der UdSSR genommen, wenn es um den Warenaustausch geht. So ist die CSSR zu einem Liefersoll an Maschinen und Geräten an die UdSSR gekoppelt und muß andererseits für kräftige Devisen Energie aus der UdSSR beziehen. Es zeigt sich immer wieder, daß überall dort, wo die freie Wirtschaft maßvoll wirken kann, die Menschen weit mehr leisten. Das beweist sich in der weit höheren Ertragskraft der Kleinbauern der Sowjetunion dort, wo sie neben ihrem Pflichtsoll auch etwas für sich selbst schaffen können. Das bringen sie dann auf den Markt nach Moskau oder in andere Städte, wo man solche Ware vom „freien Markt“ begeistert — und mit Aufpreisen — abnimmt. Und das beweist sich in Ostblockländern, die wieder eine Art Privatwirtschaft gelten lassen, wie etwa in Jugoslawien oder in Ungarn. Auch die Tschechen haben es schon immer sehr wohl verstanden, gute Wirtschaft zu betreiben: Ob es etwa Textilmaschinen, Lokomotiven, Autos oder Schmuck ist, ob begehrte Nahrungsmittel oder im Fremdenverkehr.

Die Wirtschaft der Tschechoslowakei könnte, wenn sie für sich allein planen und arbeiten könnte, ein noch wertvollerer Faktor für den Westen sein und es könnte den Menschen in der Tschechoslowakei sicher besser gehen, als es ihnen heute geht. Denn wer das Land bereist, der spürt und erlebt es: Heute sind die Vertreter in vielen Bereichen des Lebens schlechter dran als wir und viele Menschen der CSSR würden heute gerne mit uns tauschen. Die steigenden Flüchtlingszahlen nach Österreich beweisen es.

Ein Beispiel für viele

Die Leistungen einer guten Gruppe der Sudetendeutschen Jugend

In Kürze feiert eine Gruppe der Sudetendeutschen Jugend ihr 20jähriges Bestehen, die aufgrund ihrer Leistungen alle Beachtung verdient. Beachtung und auch Anerkennung, weil es ihr unter wirklich schwierigen Bedingungen in der Vergangenheit und Gegenwart gelungen ist, Ergebnisse zu erzielen, die für andere Gruppen nur Traumziele sind.

Vielleicht aber liegt der Erfolg dieser Gruppe darin, daß sie hart an dem arbeitete, was andere nur anstreben. Worin liegt nun eigentlich die Leistung dieser aktiven SDJler. Einige Zahlen sollen für sich sprechen.

In den vergangenen 20 Jahren sind zirka 800 junge Leute von dieser Gruppe erfaßt worden. Bei einem festen Mitgliederstand von im Schnitt 25, der sich im Laufe der Zeit immer wieder verjüngte und erneuerte, eine ganz beachtliche Zahl, die sich sehen lassen kann, denn, Hand aufs Herz, wo, außer in von Sudetendeutschen stark bevölkerten Gebieten, hat man etwa 800 Jugendliche in diesem Zeitraum erfaßt. Wenn man bedenkt, daß die Landsmannschaft in diesem Gebiet im gleichen Zeitraum zwischen 50 und 60 feste Mitglieder hatte, müßte man ein Wunder oder einen Kinderreichtum, wie in vergangenen Zeiten glauben. Dem aber ist nicht so, denn ein großer Teil, ja man muß sagen, fast alle Mitglieder, bis auf einen nimmermüden aktiven Kern, stammen weder aus dem Sudetenland, noch haben sie andere

Prag war durch Jahrhunderte deutsche Hochschulstadt. Uni und Technische Hochschule, Mittelschulen, Bürger- und Volksschulen, eine Musikakademie, während die Kunstakademie ultrarassistisch war, schreibt L. B. in der Zeitung „Die Brücke“ und setzt u. a. fort: Demgemäß gab es auch deutsche Buchhandlungen (Andree, Neugebauer — heute in Linz! —, Calve-Lerche — heute in München). Man konnte jedes Buch bestellen, in den amtlichen und privaten Leihbibliotheken bekommen. Es war der Sitz der Redaktionen von „Prager Tagblatt“ und „Bohemia“, weiters zweier Montagsblätter, der von der Regierung unterhaltenen „Prager Presse“ und dem kleinen „Prager Abendblatt“, von Parteiblättern, von Wirtschaftsblättern wie „Die Wirtschaft“, „Der Börsencourier“ etc. Ohne Deutsch konnte man in Prag keine Karriere machen.

Nach 1945 wurden im sudetendeutschen Gebiet Privatbüchereien in den geräumten Häusern

eingesammelt, nicht immer mit Bedacht — (in ländlichen Kios gab es Mörkes Gedichte etc.). Mit Lastautos wurden die im Regen stehenden Buchberge in zentrale Verwertungsstellen gebracht. Manchmal sind solche Bücher in Antiquariaten noch heute zu bekommen. Die DDR-Vertretung hat im Donau-Palais eine Verkaufsstelle, aber nur für DDR-Bücher. Auch wenn Österreich ein Kulturabkommen mit der Moldau-Republik geschlossen hat, sind Wiener Bücher nirgends zu sehen. Wenn das Burgtheater in Preßburg und Wien Gastspiele gibt, wird es möglichst verschwiegen. Aus der BRD wird manchmal eine technische Bücherschau veranstaltet, wo bestellte Bücher kostspielig und langsam geliefert werden. Wer Verwandten und Freunden unpolitische Bücher schicken will, sollte dies eingeschrieben tun. Aber auch das ist keine Garantie. Israel und Kremlkritik sind tabu, solche Bücher — oft auch andere — werden

nicht ausgehändigt. Von Zeitschriften nur die Regenbogenpresse.

In Prag erscheint eine gleichgeschaltete deutsche Wochenzeitung, die „Volkszeitung“. Das „Neue Deutschland“ wird zwar aufgelegt, doch kaum gekauft.

Deutsch wird für den Tourismus gepflegt, auch für Geschäftsverbindungen — schließlich ist es auch im Ostblock eine Verständigungssprache, die mehr verbreitet ist als Russisch, das die junge Generation obligatorisch lernen muß.

Das British Council unterhält eine Bibliothek im Clementinum, gewissermaßen unter Universitätsaufsicht, Französisch ist im Institut Francais zu Hause. Die deutsche Sprache ist immer noch verfallen. Daran ändern auch Kulturabkommen nichts, die in Prag in einer Schublade verschwinden. Den Schaden aber haben die Prager selbst. L. B.

Deutsch in Prag einst und jetzt

Rückblick auf eine große Tradition, Bild der jetzigen Lage

Deutsche im Osten: Was ist zu tun?

Gehen oder bleiben? Auch Univ.-Prof. Ermacora sprach bei Münchner Tagung

Gehen oder bleiben? Unter diesem provozierenden Motto erörterten, wie Dr. Sieghard Rost, MdL, im „Bayernkurier“ berichtete, Anfang Juli in der Katholischen Akademie in München Abgeordnete der CDU/CSU, Wissenschaftler, Vertreter der Landsmannschaften, der Kirchen und elektronischen Medien die Frage, ob die Deutschen aus kommunistischem Machtbereich auswandern oder in ihrer Heimat bleiben sollten. Die Hanns-Seidel-Stiftung verwirklichte dabei den Vorschlag der UdV (Union der Vertriebenen), in einem Symposium mit ausgewählten Fachleuten zu erforschen, welche Möglichkeiten und Wege es gibt, die Deutschen und die deutschen Volksgruppen im Osten zu unterstützen.

Sehr schnell sei man sich einig gewesen über die Antwort auf die generelle Frage nach dem Gehen oder Bleiben von Volksgruppenangehörigen im kommunistischen Machtbereich: Die Betroffenen müssen vor allem die Bedingungen kennen für ihre Entscheidung. Sie müssen wissen, was sie in Deutschland erwartet, wenn sie gehen; und sie müssen wissen, was sie an Schutz und Sicherung ihres Volkstums, an dem sie hängen und das ihre Gemeinschaft formt, erwarten können, wenn sie in ihrer Heimat bleiben. An Informationen dieser Art hat es bisher weitgehend gefehlt. Daher sind vor allem die elektronischen Medien, die bis Osteuropa gehört werden können, aber auch Einrichtungen der Kirchen oder Institute, die Kontakte zum Osten haben, aufgerufen, solche Informationen zu vermitteln.

Professor Felix Ermacora aus Wien, in gleicher Weise als ÖVP-Nationalrat wie als Vertreter bei den Vereinten Nationen bekannt, wies in seinem Referat über den Volksgruppen- und Minderheitenschutz in der Arbeit der Vereinten Nationen darauf hin, daß es in der Weltorganisation rund 30 Jahre gedauert hat, bis 1976 das Minderheitenrecht zum bindenden Völkerrecht wurde, nämlich seit die Menschenrechtsakte in Kraft getreten ist. In ihr ist zwar keine ausgesprochene (Volks-)Gruppenschutzbestimmung aufgeführt, aber in der erklärten Absicht des Minderheiten- und Diskriminierungsschutzes mit enthalten. Bei den UN-Debatten über Zypern und Palästina beispielsweise hat man sich in Resolutionen zwar eindeutig für das Recht auf Heimat zugunsten der Araber und griechischen Zyprioten ausgesprochen, aber Selbstbestimmungsfragen für Volksgruppen und Minderheiten in den kommunistischen Staaten sind noch nicht ernsthaft eingebracht worden.

In diesem Zusammenhang fallen die westeuropäischen Staaten mit ihrer Leisetreterei besonders auf. Speziell die Bonner SPD/FDP-Regierung habe seit der knapp 8jährigen Mitgliedschaft der Bundesrepublik Deutschland in der UNO das Recht auf Heimat und den Minderheitenschutz für die Deutschen in Osteuropa noch nicht einmal in Anspruch genommen.

Nach Artikel 27 der Menschenrechtsakte müssen die Staaten in der UNO Berichte über die Gewährung des Minderheitenrechtes vorlegen. Hier ergebe sich die Möglichkeit und Notwendigkeit, die Ostblockstaaten nicht mit ihren stets gefärbten Berichten aus den Verpflichtungen zu entlassen.

Professor Dr. Ernst Kux aus Zürich führte das Fehlverhalten mancher Deutscher (wazu auch die Bonner Regierungsmannschaft gehört) auf den Verlust an Geschichtsverständnis zurück. Sie seien beim Trauma des Jahres 1945 hängengeblieben. Man müsse endlich erkennen, daß die kommunistische Gewaltherrschaft in Ost(mittel)europa ein Unrechtssystem sei, dem man immer wieder die international anerkannten Rechtsprinzipien, darunter auch die allgemeinen Menschenrechte, entgegenhalten müsse.

Die Länderberichte über die einzelnen Staaten, von ausgesuchten Fachleuten vorgetragen, ergaben ein differenziertes Bild. Eines allerdings ist leider überall feststellbar: Je national-chauvinistischer die Grundhaltung der jeweiligen kommunistischen Regierung ist, desto brutaler werden Minderheiten Volksgruppenrechte verweigert — nicht nur den Deutschen.

Sollen nun die Deutschen im Osten gehen oder bleiben? Von hier aus jedenfalls könne und dürfe das nicht bestimmt werden. Unabhängig von der ganz persönlichen Entscheidung jedes einzelnen müsse es zum allgemeinen Anliegen werden, die Lage der deutschen Volksgruppe im kommunistischen Machtbereich zu verbessern.

Mit Recht wurde auch die Frage gestellt, warum Städtepartnerschaften von deutschen Städten nicht gezielt mit solchen Kommunen im Osten eingegangen werden, in denen die deutsche Bevölkerung präsent ist, wie z. B. in Hermann-

stadt oder oberschlesischen Städten, um speziell auch Deutsche in Ost(mittel)europa an den Auswirkungen der Partnerschaften teilhaben zu lassen.

Besondere Beachtung scheint neuerdings die „DDR“ dem kommunistisch beherrschten „deutschen Kulturverband“ in der Tschechoslowakei zu schenken, um die noch etwa 80.000 bis 100.000 Deutschen vor allem in Nordböhmen lebenden Deutschen von der Westorientierung abzulenken.

Große Erwartungen wird in die Kirchen gesetzt. Besonders vom polnischen Papst Johannes Paul II. könnte eine Wende zum Besseren für die Deutschen im polnischen Machtbereich ausgehen, nachdem er im Oktober 1978 den beim Heiligen Stuhl akkreditierten Diplomaten seine Einstellung zu den Nachbarn Polens und den Minderheiten in Polen zu erkennen gegeben hat: „Die Geschichte meines Heimatlandes hat mich gelehrt, die Eigenwerte jeder Nation, jedes Volkes, seine Tradition und seine Rechte unter den anderen Völkern zu respektieren.“

Neuerdings wird auch von Gottesdiensten in deutscher Sprache aus Pommern und Oberschlesien, sogar aus Nordjugoslawien berichtet. Jeder deutsche Tourist, der in diese Gebiete ausgeht, sollte es sich zur Pflicht machen, sich nach solchen Gottesdiensten zu erkundigen und an ihnen teilzunehmen, um auf diese Weise geistige Brücken zu den deutschen Landsleuten zu schlagen.

Sudetendeutscher Heimattag 1980

VOM 26. BIS 28. SEPTEMBER 1980
IN WIEN UND KLOSTERNEUBURG!

Liebe Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen!

Die Zeit eilt in Riesenschritten — nur mehr 7 Wochen trennen uns von dieser bedeutendsten Veranstaltung unserer Volksgruppe in Österreich! Die letzten Vorbereitungen sind zu treffen und die Flugblätter liegen auch schon auf. Wenn Sie diese persönlich zugesandt haben wollen, so fordern Sie diese — unter Beilage einer 4-S-Briefmarke für Portospesen und Unkosten — sofort bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Hegelgasse Nr. 19/4, 1010 WIEN, an! Sie haben doch schon eine Unterkunft in Wien? Wenn nicht, dann bitte sofort beim Wiener Verkehrsverein, A-1010 WIEN, Johannesgasse 23, ein Zimmer bestellen! Die SLO kann keine Zimmer vermitteln. Wir feiern heuer ein rundes Jahrzehnt, das sollte man ausnützen. Darum rufen wir besonders folgende runde Jahrgänge auf: 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970! Kommen Sie in die Barbenbergerhalle in Klosterneuburg und feiern Sie mit Ihrem Jahrgang Ihren Geburtstag! Das wäre doch bestimmt eine besondere und lustige Sache.

Auf die Teilnahme aller Sudetendeutschen und deren Freunde freuen sich schon jetzt der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich und der Festausschuß!

Kritik an Prager Regime

Entschiebung zur Wahrung der Menschenrechte in der Tschechoslowakei

Das Europäische Parlament hat eine Entschiebung zur Verletzung der Menschenrechte in der CSSR gefaßt. Darin heißt es: Das Europäische Parlament

1. ist der Auffassung, daß die Verhaftung und Verurteilung von Personen, die für die Wahrung der Menschenrechte in der CSSR eintreten, eine Verletzung der Schlußakte von Helsinki darstellt;
2. gibt seiner Achtung vor dem Mut all derjenigen Ausdruck, die sich in der CSSR für die Erhaltung der Grundfreiheiten einsetzen;
3. ist der Auffassung, daß derartige Verletzungen, der in der Schlußakte der Konferenz von Helsinki eingegangenen Verpflichtungen die Spannungspolitik, die es fortgesetzt sehen möchte, gefährden können;
4. drängt darauf, daß alle Prozesse nach Verfahren vor sich gehen, die den Angeklagten sämtliche Garantien bieten, daß sie öffentlich stattfinden und daß insbesondere Beobachter von unabhängigen Organisationen, deren Ziel die Wahrung der Menschenrechte ist, daran teilnehmen können;
5. fordert die im Rahmen der politischen Zusammenarbeit zusammentretenden Außenminister auf,

a) weiterhin für die Einhaltung der Bestimmungen der Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa einzutreten, mit dem Ziel, den Verletzungen der Menschenrechte in der CSSR ein Ende zu setzen;

b) den tschechoslowakischen Behörden deutlich zu verstehen zu geben, daß die Verletzungen der Schlußakte der Konferenz von Helsinki den Erfolg der nächsten Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die in Madrid stattfinden soll, gefährden;

6. beauftragt seine Präsidentin, diese Entschiebung den im Rahmen der politischen Zusammenarbeit zusammentretenden Außenministern — mit der Bitte, dem Europäischen Parlament, dem Rat und der Kommission über die von ihnen unternommenen Schritte zu berichten — sowie den Parlamenten und Regierungen der Mitgliedsstaaten zu übermitteln.

Böhmerwaldmuseum in Wien

Man arbeitet wieder im Böhmerwaldmuseum in Wien. Das bedeutet nicht, daß der Vorstand des „Vereines Böhmerwaldmuseum in Wien“ arbeite. Dazu wird er durch den Vereinsobmann trotz häufig geäußerten Bitten seitens der Vorstandsmitglieder viel zu selten einberufen. Unabhängig von Vorstandssitzungen hat nun eine kleine Arbeitsgruppe begonnen, das Böhmerwaldmuseum neu zu ordnen, Landsleute für den Aufstellungsdienst im Museum an Sonn- und Feiertagen zu gewinnen und unter den Landsleuten für das Museum zu werben.

Bedauerlich ist, daß das Böhmerwaldmuseum in Wien allgemein zu wenig beachtet, daß es unterschätzt wird und seine Werte nicht erkannt werden. Im Museum ist man der Heimat, dem Böhmerwald, nahe, man begegnet dort in mannigfaltigen Darstellungen Menschen und Dingen der Heimat und erneuert seine Erinnerungen. So werden die Böhmerwälder und alle Freunde des Böhmerwaldes aufgerufen, das Böhmerwaldmuseum zu besuchen. Es ist in Wien 3, Ungargasse 3, untergebracht und kann an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr besucht werden. Zu erreichen ist es mit den Straßenbahnlinien J, O, T und mit der Stadtbahn und der U-Bahn U 4, Haltestelle Landstraße. Karl Maschek

Im vergangenen Herbst erschien in der „Sudetenpost“ ein Leitartikel „Wer kennt schon Troppau?“ in dem bedauert wurde, daß unsere Jugend das Ausland vielfach besser kennt als unsere sudetendeutsche Heimat. Darüber nachdenkend, kam ich zur Erkenntnis, daß dieser Vorwurf auch uns Alte trifft, denn wer von uns kennt denn schon Troppau, kennt Mähren und Schlesien und schätzt ihre Reichtümer und Schönheiten so sehr wie Böhmen, von dem wir schon Volksschulaufsätze schrieben, daß es die Perle unter den Kronländern der österreichisch-ungarischen Monarchie ist? Das Königreich Böhmen war weltweit bekannt und berühmt, seine Hauptstadt Prag wurde als „goldene Stadt“ gepriesen und war als Sitz der ältesten deutschen Universität geistige Heimat unser aller.

Aber verschweigen darf ich nicht, daß ein heimlicher Strang unserer Sehnsucht immer auch nach Mähren und Schlesien hinüberzog und daß zum Beispiel unser Lehrer, einer der besten meines Lebens, so unvergeßlich schön von diesen beiden Ländern zu erzählen wußte, von den Zaubergrotten im Mährischen Karst und seinen Geheimnissen im Schoße der Erde, von der Machocha, der bösen Stiefmutter, die ihr Stiefsohnchen in den Abgrund stieß und selbst hinabgeworfen wurde, als Köhler das an einem Baum hängengebliebene Kind gerettet hatten, über den Regierungsantritt unseres Kaisers in Kremser an jenem denkwürdigen 12. Dezember 1848 und später, in einer höheren Klasse, über das Großmährische Reich zwischen Waag und Thaya, das 906 von den Magyaren zerstört wurde, nachdem es ein Jahrhundert lang unter mächtigen Fürsten und unter der geistigen Führung Kyrills und Methods eine europäische Rolle gespielt und den Namen Mähren in die große Geschichte eingeführt hatte.

Und als die böse Zeit herankam, da das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen zur Schicksalsfrage beider Völker wurde, war es Mähren, das eine Lösung entwickelte, die sich segensvoll hätte auswirken können, wenn sie auch für Böhmen gegolten hätte, den „Mährischen Ausgleich“ von 1905. Er berücksichtigte beide nationale Standpunkte in angemessener Weise, entsprach weitgehend dem deutschen Verlangen nach einem wirksamen Minderheitenschutz und regelte annehmbar auch die Sprachenfrage. Voll staatsmännischer Einsicht empfahl der Landeshauptmann von Mähren, Otto Graf Serenyi, in der Eröffnungssitzung des Landtages am 28. Dezember 1906 würdige Selbstentscheidung der Mehrheit und Kooperationsbereitschaft der Minderheit im gemeinsamen Dienst am Ganzen. Erkenntnisse von solcher Tragweite waren es also, die den politischen Alltag Mährens ruhiger und besonnener gestalten als den Böhmen und den beiden östlichen Ländern eine ersprießlichere wirtschaftliche und kulturelle Entfaltung ermöglichten als dem westlichen, wengleich führenden Nachbarland.

In Böhmen geboren, erzogen, geschult und beschäftigt, bin ich nicht dazugekommen, auch Mähren und Schlesien kennenzulernen zu einer Zeit, da beide Länder noch im Glanz ihrer alten Schönheit prangten. Deshalb bin ich dem Schicksal unendlich dankbar, daß es mich nie überhaupt noch sehen ließ und nachholen, was ich ein Leben lang versäumt hatte. Nun liegt mein Reisetagebuch aufgeschlagen vor mir, mit unzähligen Anmerkungen versehen, unendlich, aber immerhin leserlich, weil die Erinnerung leicht enträtselt, was der Bleistift, vom Schauen gedrängt, in der Eile hingeworfen.

Über meine südböhmische Heimat bin ich gekommen, wo ich teure Gräber noch einmal besucht hatte. Weiter fuhren wir nach Wittigau und Neuhaus, in Iglau hielten wir die erste Rast. Dem Namen nach war es uns wohl bekannt, denn allsommerlich kamen in ihren bunten Trachten mit wendenden Fahnen, singend und betend, viele Wallfahrer aus dem Iglauer Ländchen zu uns nach Maria-Trost zu Brünln in Südböhmen. Nun

Mährisch-schlesische Reise

Von Dr. Oskar Maschek

Schritten wir als Fremde über den Marktplatz der alten königlichen Bergstadt, einen der größten Europas, aber herb gezeichnet vom sudetendeutschen Schicksal durch verfallende Flüchtlingshäuser mit hängenden Fensterflügeln und zertrümmerten Scheiben. Was würden sie alle zu diesem Marktplatz sagen, die Meistersinger des Mittelalters, die hier ihre Schule unterhielten, oder Gottfried Seume, der ihn bewunderte, als er 1800 auf seinem „Spaziergang nach Syrakus“ durch Iglau kam, oder Gustav Mahler, der in Kinderjahren sein erstes Klavierkonzert am Iglauer Stadttheater gab, oder Karl Hans Strobl, der in den „Alten Türmen“ sein Iglau verewigte? Sie liebten diese Stadt und haben den Gedanken an sie in ihrer Unversehrtheit mit ins Grab genommen, aber uns ist nur die Klage um sie geblieben und der Schmerz um Unwiederbringliches. Heilige Katharina, du schöne Madonna, deren Schau wir nur durch einen Fensterschraublick bei der versperrten Prämonstratenser-Kirche erhaschen konnten, sag der Heimat unsere Grüße!

Nach Groß-Meseritsch deutete der zunehmende Verkehr an, daß wir uns Brünln näherten. Aber meine Sehnsucht galt zunächst einem anderen Ziel, das im Gewirr der vielen Nebenstraßen schwer zu finden war. Endlich wurde hoch über uns ein langer Eisenbahnviadukt sichtbar und nun wußte ich, daß ich mich im Jugendtraumland meiner Mutter befand. Durch irgendwelche Umstände war sie als junges Mädchen aus ihrer südböhmischen Heimat nach Eibenschitz in Mähren, tschechisch Ivanovice, verschlagen worden, wo sie 1892 als Postbeamtin beschäftigt war. In der Familie des hochangesehenen Postmeisters Worell fühlte sie sich wie zu Hause, er selbst und alle Seinen verewigten sich mit liebevollen Zeilen in ihrem Stammbuch, das mir durch eine glückliche Fügung erhalten blieb und mit seinem Goldschnitt aus meinem Bücherkasten leuchtet. Mutter erzählte oft und viel von Eibenschitz und wie glücklich sie dort war. Immer wieder schwärmte sie vom hohen Eisenbahnviadukt, der auch seine Geschichte hatte: Er sei — wie mir ein Tischnachbar im Gasthof erzählte — von Belgien für den König erzeugt und bestimmt gewesen, aber infolge kriegerischer Ereignisse überzählig gewesen und von der österreichischen Eisenbahnverwaltung für Eibenschitz angekauft worden. Es war aber auch ein einmaliges Meisterwerk, 374 m lang, 42 m hoch über dem Iglaufluß, die älteste Eisenbahnkonstruktion einer betriebsfähigen Eisenbahnbrücke in Europa, über die hundertacht Jahre lang ununterbrochen Züge fuhren, bis sie altersschwach, aus Anhänglichkeit der Bevölkerung nicht verschrottet, sondern im Technischen Museum in Brünln beherbergt wurde. Käme ich einmal dahin, würde ich mich wohl nicht enthalten können, heimlich über sie zu streicheln und meiner Mutter zu gedenken, als sie noch ein junges Mädchen und bei der Post in Eibenschitz war.

„Grüßen Sie mir Brünln, grüßen Sie mir Mähren, ich kann es ja meine zweite Heimat nennen. Ich habe dort schöne Stunden verlebt und viel Anregung gefunden, besonders die Landschaft hat es mir angetan“, sagte Ferdinand von Saar kurz vor seinem Tode zu einem Freunde. An diese Worte habe ich gedacht, als ich nach einem langen Einführungsspaziergang am Fenster meines Zimmers im Hotel bei der St.-Jakob-Kirche stand und den Dohlen zusah, die um die zwanzig Meter hohe Turmspitze kreisten. Wieviel doch hatte ich in diesen wenigen Stunden gesehen und wie tief war mir diese Stadt ans Herz gewachsen! Wie ähnlich doch sah dieses Brünln ihrer großen Schwesterstadt Wien, nachdem auch seine alte Stadtbefestigung beseitigt und die innere Stadt nach Wiener Muster von ringstraßenartigen Glacis mit Parkanlagen umschlossen worden war. Ein natürliches Gefälle Mährens nach Wien erkannte auch der seinerzeitige Bewohner Brünns I. G. Masaryk und nannte dieses gewissermaßen eine Vorstadt Wiens. Loos, ein gebürtiger Brünner, Hansen und Ferstel haben der neuzeitlichen Brünner Urbanistik Weltruf verschafft, der lebhaftige Zuzug von Brünln und Mähren nach Wien war eine allgemein bekannte Erscheinung, die Eisenbahnverbindung zwischen Wien und Brünln bestand schon seit 1839 und das weltbewende Ereignis des Einsatzes von Nachtzügen nahm zwischen diesen beiden Städten seinen Anfang. Ich stand zutiefst beeindruckt vor dem Parnasbrunnen des Johann Bernhard Fischer von Erlach mit der gekrönten Europa als Monument des Heiligen Römischen Reichs, vor dem Rathausportal Anton Pilgrams, des „Fensterguckers“, vor dem Kloster, dessen genialer Abt Gregor Johann Mendel die Erblehre entdeckte, vor der steinernen Außenkanzel der Domkirche St.-Peter-Paul, von der einst der hl. Johann von Capistran gegen die Hussiten predigte, im weltberühmten Mährischen Museum vor dem Pflug, mit dem Josef II. geackert hatte, vor Brünns ältestem, schon viermal abgebranntem Theater am Krautmarkt, an dem eine Zeit lang Schikaneder wirkte und Charlotte Wolter, Nestroy, Leo Slezak, Julius Patzak auftraten, und an dem in den Jahren 1850—1851 Schillers „Räuber“ gespielt wurden, aber nur an Werktagen, während sie im übrigen Mähren überhaupt nicht aufgeführt werden durften, ging vorüber an dem ehemaligen damals einzigen deutschen Staatsgymnasium, dessen Schüler auch Th. G. Masaryk gewesen war und nahm Abschied von dem erlebnisreichen Tag durch einen Blick hinauf zu Brünns ältestem Wahrzeichen, dem berühmten Spielberg, in dem seit Jahrhunderten zuweilen auch sehr hohe Persönlichkeiten festgehalten wurden, 1337 sogar Blanka von Valois, die jugendliche Gemahlin Karls IV., damals noch Markgraf von Mähren, von ihrem Schwiegervater Johann von Luxemburg.

Von Brünln fuhren wir in jene mährische Mitte hinein, die als Hanna durch Fruchtbarkeit gesegnet und als Heimat zahlloser Wiener Dienst- und Kindermädchen bekannt und beliebt war. Die Gegend war auch reich an geschichtlichen Ereignissen. In Austerlitz (tschechisch Slavkov) an der Straße von Brünln nach Ungarisch-Hradisch mit seiner dreikanzeligen dem Odeon in Paris nachgebauten Kirche sahen wir uns flüchtig um, um noch vor der Dämmerung hinauszukommen auf das Schlachtfeld der Dreikaiser-schlacht vom 2. Dezember 1805. Wer dort vor dem Feldherrnstand Napoleons steht, ahnt die Bedeutung dieser Stätte, von der er sich den Weg zur Donau und nach Wien bahnte und eine neue Epoche europäischer Geschichte eröffnete. Von den Hügeln der Gemeinde Práche, die das pyramidenförmige, mit einem zehn Meter hohen Kreuz gekrönte und von trauernden Genien umsäumte Friedensdenkmal schmückt, fuhren wir durch ein Meer von hannakischen Dörfern, durchwegs auf -ice, auch ein „Svabence“ war darunter, kamen wir jener Stadt näher, die uns schon seit Volksschulzeiten geläufig war: Kremser. Der Reichtagsaal des erzbischöflichen Schlosses war unser erstes Ziel und seine Pracht verschlug uns den Atem, doch die Erinnerung, daß in diesem Raum die Bauernbefreiung beschlossen worden war, übertraf seine Schönheit durch das Gefühl der Dankbarkeit für Hans Kudlich. Durch das Fenster des Saales fiel mein Blick hinab auf den Schloßpark mit allen Schönheiten seiner klassizistischen Architekturen, über denen der große mährische Dichter Jakob Julius David, der ehemalige Schüler des berühmten erzbischöflichen Gymnasiums in Kremser, in seinem „Jugendland“ träumte: „Und die Kronen der unabsehbaren Kastanienallee am großen Teich verschränken sich wieder über den Sinnenden, und die Karpfen im Gewässer schwimmen braungoldig durch die lehmgraue Flut und es leuten die Wimpel zweier einsamer Boote und vieles Fallaub lichtet schon... Man ist über das Jugendland gegangen.“ Auf dem Weg durch die zahlreichen Renaissance- und barocken Bürgerbauten und Domherrenresidenzen der Stadt kamen wir auch am Rathaus vorbei, in dessen Anschlagkasten eine vergilbte Kundmachung die Bürger zur Mäßigkeit im Trinken mahnte, durch die „Pirglog“ (Bierglocke), die den „Pirpittern“ (Biertrinkern) heimläuten sollte, wenn sie genug hatten. Wie urgemütlich mag es auch hier in diesem historischen Winkel Mährens einmal zugegangen sein!

Nach Olmütz, unserem nächsten Ziel, hätten wir auch auf einem kürzeren Weg kommen können, aber als wir das anheimelnde Kuhländchen durchfuhren, zog es mich seltsam nach Mährisch-Weißkirchen hin und mein Reisegefährte willigte gerne den Umweg. Ich glaubte, es den vielen, vielen Offizieren der Monarchie, die hier an der Militärberrealsschule und an der Kavalleriekadettenschule studiert hatten, schuldig zu sein, wenigstens im Vorüberfahren ihrer zu gedenken. Freilich, kein Max d'Adorno, der „Sohn aus gutem Hause“, wie ihn Karl Tschuppik in seinem Roman so meisterhaft schilderte, stand mehr vor dem Tor und Rittmeister Gallasch von den Lothringer Dragonern hatte ausgeklagt über den Untergang der Kavallerie, auch die jungen, fröhlichen Mägde, mit denen Urlauber-offiziere ihre Scherze trieben, waren unterdessen steinalt geworden, aber Weißkirchen bleibt Weißkirchen, auch wenn es sich hundert- und tausendmal nur „Hranice“ nennt. So begleiten uns schöne Erinnerungen, als wir hinauffahren auf den Heiligenberg bei Olmütz, den „Svaty kopecek“, das „heilige Hügelchen“, wie ihn die Wallfahrer bald deutsch, bald tschechisch nannten, von wo man einen schönen Rundblick auf Olmütz und die ganze Hanna genießt und wo man aus alten Zeiten die rauschenden Klänge einstiger Hochfeste herüberzuhören glaubt.

Schluß folgt

Auf der Prager Kunststraße, die 1804 Kaiser Franz I. anlegen ließ und die damals die Hauptverkehrsstraße von Karlsbad war, erreicht man von dem Kurort südöstlich über die einförmige Hochebene in zweistündiger Wanderung das von Wald umgebene Städtchen Engelhaus (663 m), das als Sommerfrische besucht wurde. Es erhebt sich hier auf einem 40 m hohen, eigenartig geformten Klingsteinfelsen (Phonolith), „Böhmischer St. Michel“ genannt, die Burgruine Engelhaus oder Engelsburg (713 m), deren gotische Burganlage aus dem 13. Jahrhundert stammt. Die alte Feste, welche im Dreißigjährigen Krieg von den Schweden eingeäschert wurde, war im Besitz verschiedener Adelsgeschlechter, darunter der Grafen Schlick. Letzter Besitzer war Graf Czernin von Chudenitz.

Auf Veranlassung eines Grafen Czernin wurde die Ruine 1839 konserviert. Gut erhalten sind eine halbrunde Bastion und die starken Ringmauern südlich vom ersten Burgtor, das man auf dem alten Fahrwege erreicht. Zwischen dem ersten und dem turmartigen, zwei Stockwerke hohen, mit regelmäßigen Fensteröffnungen versehenen zweiten Burgtore befinden sich der jetzt mit Rasen bewachsene, ehem. Zwinger; im Burghofe ein schmuckloses zweistöckiges Gebäude als Wohnung des Burgherrn und außerdem noch verschiedene andere Mauerreste, verfallene Keller usw. Auf der Südseite des Berges und von der eigentlichen Burg getrennt, steht noch ein weiteres einstöckiges Gebäude, das erst im 17. Jahrhundert ein Graf von Czernin erbauen ließ, als die alte Feste schon in Trümmern lag. Von dieser Stelle der aussichtsreichen Erhebung genießt man den schönsten Ausblick.

Besonders gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts war Engelhaus ein beliebter Ausflugsort der Karlsbader Brunnengäste und viele illustre Besucher des Bades, unter ihnen Goethe, haben den Klingsteinfelsen bestiegen, welchen der Karlsbader Buchhändler und Schriftsteller Heinrich Cuno († 1813) zum Schauplatz eines Theaterstückes, „Das Diadem oder die Ruine von Engel-

Die Landschaften der alten Heimat

haus“, gemacht hat. Auch einige Stellen von Goethes Roman „Die Wahlverwandtschaften“ sollen auf die Umgebung von Engelhaus Bezug haben. Den großen Weimarer interessierte der Klingsteinfelsen, den er übrigens in einer Zeichnung festgehalten hat, aber nicht allein wegen seiner schönen Lage und Aussicht,

Liebenau (Kreis Reichenberg) gebürtige Stein- und Wappenschneider Joseph Müller (1727 bis 1817), mit dem der Dichter während seiner Karlsbad-Aufenthalte fast täglich verkehrte und welchem gesteinskundigen Manne er sehr zugetan war. Er hat dessen bewegtes Leben 1806 in einer ausführlichen Biographie auf-

Böhmischer St. Michel: Die Ruine Engelhaus

sondern als Naturforscher mehr noch wegen dessen geologischer Beschaffenheit.

Der zweite Besuch Goethes in Engelhaus datiert vom 28. August 1786. Es war dies sein 37. Geburtstag und gleichzeitig der Tag, an welchem er seine erste Reise nach Italien antrat. Er verbrachte diesen Tag in Engelhaus in Gesellschaft des Herzogs Karl August von Weimar, der Familie Herder und einiger Freunde. Auch in späterer Zeit hat der Dichter noch wiederholt hier gewillt, letztmalig bei seinem letzten Karlsbadbesuch im Jahre 1823. In seinem „Geologischen Taschenbuch der Reise nach dem Fichtelgebirge und nach Böhmen“ vom Juni/Juli 1785 beschreibt er den Weg von Karlsbad nach Engelhaus entlang der Prager Straße und berichtet über die dort zu findenden verschiedenen Abarten des Granits. Wörtlich heißt es dann: „Gegenüber steht der Engelsberg, ein kühner, vortrefflich malerischer Felsen, und auf demselben ein altes Schloß. Er besteht von seinem Fuße auf aus Hornschiefer...“

Auf seinen geologischen Spaziergängen in der Umgebung Karlsbads begleitete Goethe oft der aus dem nordböhmischen Städtchen

gezeichnet und näher betrachtet. Der Name des alten Steinschneiders findet sich auch oft in dem Tagebuche des Dichters, in den „Tag- und Jahresheften“ und in „Leonhards Taschenbuch für die gesamte Mineralogie.“ So lautet eine Eintragung Goethes im Tagebuch vom 22. Juli 1806:

„... Nach Tische mit Müller nach Engelhaus. Unterwegs das Quarzgestein, jedoch nicht anstehend, sondern zusammengeschafft. Basalte vom Glasberge auf die schön angelegte Prager Straße. Auffahrt von Engelhaus. Granitübergänge mit Schörl, schillerndem Feldspat, abgesonderten Quarz und Schriftgranit. Schöne landschaftliche Gegenstände. Leinweber als Cicerone. Klingsteinfelsen. Ruinen. Einiges gezeichnet. Schöne Aussichten über böhmische Gegenden, die den eigenen Charakter haben, daß sie weder Berge, noch Flächen, noch Täler, sondern alles zugleich bedeutungslos darstellen. Der Fels von Engelhaus tritt deswegen besonders merkwürdig hervor...“

An einer Stelle in den „Tag- und Jahresheften“ von 1806 heißt es: „Wir zogen dann zusammen durch die Gegend, besuchten die auf den Granit aufsitzenen Basalte über den

Hammer, nahe dabei einen Acker, wo die Zwillingkristalle sich ausgepflügt finden. Wir fuhren nach Engelhaus, bemerkten im Ort selbst den Schriftgranit und anderes, vom Granit nur wenig abweichendes Gestein. Der Klingsteinfelsen ward bestiegen und beklopft und von der weiten, obgleich nicht erheitern den Aussicht der Charakter gewonnen.“ In einem Beitrag „An die Freunde der Geognosie“ machte Goethe auf die von Joseph Müller zu Karlsbad „mit vieler Sorgfalt zusammengebrachten Bergarten, Sprudelsteine usw., welche derselbe in größeren und kleineren Sammlungen versendet...“ aufmerksam und erwähnt davon auch „Klingstein von Engelhaus, Pechstein von daher“, ferner „Granit von Engelhaus und Schriftgranit von daher“.

Seinen letzten Besuch in Engelhaus, 1823, verbrachte Goethe in „lustiger Stimmung“ mit der „lieblichsten der lieblichen Gestalten“, Ulrike von Levetzow, deren Mutter und Ulrikes Halbschwester Amalie und Berta. Man genoss nochmals die schöne Aussicht von dem Klingsteinfelsen und besuchte die in der Nähe gelegene, spätbarocke Friedhofskapelle der hl. Dreifaltigkeit (erbaut 1692—1712 nach Plänen von Giov. Batt. Alliprandi). Auch der mit Goethe befreundete böhmische Naturforscher von Rang, Kaspar Graf von Sternberg, hat sich mit der geologischen Beschaffenheit des Burgherges Engelhaus beschäftigt. In einem Brief vom 28. Juli 1829 schrieb der Graf an den Dichter:

„Wenn man den Schloßberg von Engelhaus von dem Belverder an der Westseite von Karlsbad betrachtet, wo er ganz isoliert im Bilde erscheint, so bemerkt man am deutlichsten, daß der Fuß des Berges gleich einer Blase aufgebläht ist und der Klingstein-Porphyr aus der Mitte dieser Blase hervorbricht. Eine Menge von Geschiebe von Granit und einem Quarz-Sandstein, welcher in jener Gegend nirgends anstehend gesehen wird, umgeben den äußeren Rand der blasenartigen Erhöhung und deuten auf eine Begebenheit, durch welche sie zertrümmert worden...“

Erhard Krause

Vergessene Obhut

Dr. WALTER BECHER, MdB im „Bayernkurier“

Was vor dreißig Jahren geschah, erzählt sich wie ein Märchen. Damals gab es eine „provisorische Regierung der Deutschen Demokratischen Republik“, die das vorwegnahm, was die SPD/FDP-Regierung der Bundesrepublik Deutschland erst in den Jahren 1970 und 1973 zustande brachte: Auf Befehl Moskaus mußte Ulbricht die Oder-Neiße-Linie als „unanastbar und endgültig“ sowie der Vertreibung der Sudetendeutschen als „gerecht und unabänderlich“ erklären. Das erste geschah in der sogenannten „Warschauer Deklaration“ vom 6. Juni 1950, das letztere im sogenannten von Antonin Zapotocky und Walter Ulbricht gezeichneten „Prager Abkommen“ (23. 6. 1950).

Beide Akte trafen auf den einmütigen Widerstand der deutschen Bevölkerung und des Deutschen Bundestages. Im Namen aller Parteien — mit Ausnahme der Kommunisten — gab Paul Löbe, der letzte Alterspräsident des Weimarer Reichstages, als Alterspräsident des Deutschen Bundestages am 13. Juni 1950 eine Erklärung ab, die in der Feststellung gipfelte: „Die Mitwirkung an der Markierung der Oder-Neiße-Linie als angeblich ‚unanastbare‘ Ostgrenze Deutschlands, zu der sich die sogenannte provisorische Regierung der Deutschen Demokratischen Republik bereitgefunden hat, ist ein Beweis für die beschämende Hörigkeit dieser Stelle gegenüber einer fremden Macht. Der Bundestag weiß, daß er bei der Zurückweisung dieser Handlung auch im Namen der Deutschen der sowjetischen Besatzungszone spricht.“

Am 14. Juli 1950 verurteilte der Deutsche

Bundestag auch das von der „Scheinregierung der Zone“ mit der Tschechoslowakei geschlossene Abkommen, mit dem die „völkerrechtswidrige und unmenschliche Austreibung der Sudeten- und Karpatendeutschen“ anerkannt wird. Er tat dies mit dem Hinweis auf den „unveräußerlichen Anspruch des Menschen auf seine Heimat“ und ergänzte diese Feststellung unter Verwendung eines Begriffes, der offenbar völlig in Vergessenheit geriet. Der Deutsche Bundestag erhob in seiner Entschliebung „feierlichen Einspruch gegen die Preisgabe des Heimatrechtes der in die Obhut der Deutschen Bundesrepublik gegebenen Deutschen aus der Tschechoslowakei und stellt die Nichtigkeit dieses (Prager) Abkommens fest“.

Diese „Obhutserklärung“ des Deutschen Bundestages gehört wie die Erklärung Paul Löbes zu den klassischen Dokumenten des Jahres 1950. Sie kommt in ihrer moralischen Kraft dem „Wiesbadener Abkommen“ vom 4. 8. 1950 (in dem sich die Sudetendeutschen und der „Tschechische Nationalausschuß“ zum Abstand von Rache und Vergeltung bekannten) und der „Charta der deutschen Vertriebenen“ vom 5. 8. 1950 gleich, die als Jahrhundertdokument der Versöhnung und des Bekenntnisses zur Heimat in die Geschichte einging. Waren die Frauen und Männer, die geschlagenen und entrechteten, die solches vollbrachten, Märchenerzähler? Sie sagten, so Paul Löbe, „niemand habe das Recht, aus eigener Machtvollkommenheit Land und Leute preiszugeben oder eine Politik des Verzichts zu treiben“. Wir haben aktuellen Anlaß, dreißig Jahre nachher daran zu erinnern.

Linz: Südmährische Sing- und Spielschar

Die auf Hochglanz hergerichtete Martinskirche Linz, eine der ältesten Kirchen Österreichs, war der Rahmen für ein eindrucksvolles Kirchenkonzert, das die südmährische Sing- und Spielschar Stuttgart unter der ambitionierten Leitung Widmar Haders gab. 30 junge musikbegeisterte Landsleute boten ein abwechslungsreiches Programm alter und neuer Chorliteratur und Proben von Musikstücken alter Meister aus Böhmen und Mähren. Daß auch mit alten Instrumenten wie Krummhörner, Kortholt und Blockflöten, Streicher, Orgel, Baritonhorn und Posaune musiziert wurde, machte das Konzert auch zu einem historischen Erlebnis. Widmar Hader und sein Assistent Martin Rösler sind bestrebt, die Jugend innerhalb der sudetendeutschen Landsmannschaft zu gewinnen, und zwar als ausführende wie hörende Teilnehmer. Die Praxis, junge Interpreten heranzuziehen, die sich in idealistischer Probenarbeit mit den vielfältigsten Problemen der alten Musik auseinandersetzen und wie sich zeigte, diskutable Leistungen vollbringen können, scheint einer der wesentlichsten Gesichtspunkte dieses gut besuchten Abends zu sein. Sie trugen auch dazu bei, daß das Konzert in der Martinskirche auch eine eigene Note hatte. Die Stuttgarter Gruppe befand sich auf einer Tournee, die sie über Ungarn, Rumänien und Jugoslawien wieder nach Stuttgart zurückführte. Wir danken der Gruppe, daß sie in Linz Station machte, beglückwünschten den aufopferungsvollen Leiter und Komponisten Widmar Hader herzlichst und hoffen sie im nächsten Jahr wieder bei uns begrüßen zu können. Es ist schon was Herrliches, wenn man junge Leute noch mit richtigem Idealismus in Begegnung mit der Kunst erleben kann.

B. R.

Sehenswerte Ausstellung

Schloß Grafenegg: Als Böhmen noch bei Österreich war

Unweit von Krems, im 1873 erbauten Schloß Grafenegg, einem architektonischen Meisterwerk des Wiener Dombaumeisters Leopold Ernst, findet zur Zeit eine von uns besonders beachtenswerte Jahresausstellung statt.

Unter dem Titel „Große Welt reist ins Bad“ (Kurorte der Monarchie 1800—1914) hat der Adalbert-Stifter-Verein in München in Zusammenarbeit mit dem Museum für angewandte Kunst in Wien eine faszinierende Schau zusammengestellt, die uns nicht nur in Kurorte wie Badgastein und Bad Ischl, sondern auch nach Teplitz, Karlsbad, Franzensbad und Marienbad führt.

Einmalige Karikaturen, wertvolle Gemälde und Reiseandenken sowie „Badelisten“, aus denen man ersehen kann, wer wann aus der großen Welt des alten Österreichs hier zur Kur weilte, lassen diese Zeit lebendig vor uns erstehen. Prunkstücke von herrlich bemalten Trinkbechern und „Cur-Tassen“ vervollständigen das Bild.

Wilhelm Gause hat das gesellschaftliche Leben auf der „Alten Wiese“ in Karlsbad trefflich dargestellt, ebenso wie Ferdinand Michl das Leben vor der Franzensquelle im Kurpark von Franzensbad.

Ein Fackelzug der Teplitzer Bergleute und viele Bilder aus der herrlichen Umgebung vor Teplitz werden für viele Besucher, die zu besseren Zeiten als jetzt dort waren, sicherlich alte Erinnerungen wachrufen.

Die Ausstellung findet noch bis einschließlich 2. November 1980 statt. Öffnungszeiten: Samstag, Sonn- und Feiertag 10—12 Uhr und 14—17 Uhr. Außerhalb der Öffnungszeiten ist eine Be-

Wer macht mit bei der Bergtour?

Zweitägiger Ausflug der Kärntner Landsmannschaft zur Reichenbergerhütte

Die Sudetendeutsche Jugend und Landsmannschaft von Kärnten unternimmt wie schon seit mehreren Jahren einen Bergausflug ins landschaftlich so schöne Osttirolerland, wo die sudetendeutschen Alpenvereinssektionen allein 8 z. T. überaus wichtige Berggipfel besitzen.

In diesem Jahr ist als unser Tourenziel die Reichenbergerhütte ausgewählt worden, welche zwischen den Talenden des Deferegg- und Virgental, gegenüber dem Großenvediger befindet und 2586 m hoch gelegen ist. Mit der Durchführung dieses Bergausfluges ist wieder die Jugendgruppe aus St. Veit a. d. Glan betraut, die Führung der Bergtour selbst liegt wieder bei Landsmann E. Katzer aus St. Veit a. d. Glan.

Nun, welche Erfordernisse sind notwendig, wenn man diesen Bergausflug mitmachen will. Da es keine besondere Steilheit bei den Weganlagen gibt sowie gefährliche Geländestellen, ist nur halbwegs sicheres Gehen erforderlich. Es soll halt in einer Bergeshöhe von 2600 m Blutdruck und Kreislauf auch noch annähernd stimmen, und wer sich so einschätzt, daß er einen Fußmarsch von 4 Stunden in einem Tag, wovon beim Aufstieg in der Mitte der Wegstrecke eine längere Rast eingelegt wird, zutraut, der kann diese Bergtour ins schöne Osttirolerland, ins besondere Reich der Murmeltiere, mitmachen. Natürlich muß jeder Teilnehmer entsprechend ausgerüstet sein, also gutes Schuhwerk mit Profilsohle, zusätzliche warme Kleidung, Regenschutz, Sonnenbrillen, evtl. Taschenlampe, und älteren Teilnehmern möchte ich raten, einen Spazierstock mitzunehmen.

Die Abfahrt erfolgt am Samstag, dem 23. August, um 6.30 Uhr, mit einem Omnibus der Firma

Pink vom Vorplatz des St. Veiter Hauptbahnhofs. Die Fahrtroute erfolgt über Klagenfurt, Villach, Gailbergsattel oder Spittal/Drau, Lienz, Huben bis St. Jakob/Defereggental. Zustelmöglichkeit in der Zeit von 6.20—6.40 Uhr bei der Tankstelle Rumwolf, gegenüber dem Landesgericht und bei der Steinernen Brücke am Lendkanal in Klagenfurt. Für die Villacher wird dies noch nach entsprechender Rücksprache und Zweckmäßigkeit bekanntgegeben. Voraussichtlich werden wir um 10.30—11 Uhr an unserem Zielort einlangen, das sich nicht mehr weit von der Südtiroler Grenze befindet, und nun erfolgt der Aufstieg bis zur bewirtschafteten Trojeralm, welche wir in etwa 2 Stunden erreichen! Die Zeiteinteilung ist so angesetzt, daß wir die normale Gehzeit um gut 2 Stunden überschreiten können, somit der langsamste Geher auch an sein Ziel kommt. Nach einer entsprechenden Rast benötigen wir nochmal knapp 2 Stunden, bis wir unsere Hütte erreichen.

Für die Abendstunden haben wir folgendes Programm: Unweit der Hütte veranstalten wir ein Heimatgedenken mit einer Kranzniederlegung und für die Abendstunden gibt es einen kleinen Hüttenzauber, und hier haben wir eine besonders schöne Überraschung bereit. In den frühen Morgenstunden des nächsten Tages wollen wir mit den bergerfahrenen Teilnehmern, die in der Nähe leicht besteigbare Gölberwand besteigen, und um etwa 8.30 Uhr soll der Abmarsch ins Virgental erfolgen, wo wir zwischen 12—13 Uhr mit dem Omnibus wieder das besonders schöne Virgental in Richtung Matrei verlassen. Eine Zwischenstation machen wir bei einem sudetendeutschen Wirtshaus in Nappach und wollen trachten, daß wir vor 18 Uhr St. Veit/Glan wieder erreichen.

Zu bemerken ist noch, daß das Essen auf der Hütte gut, reichlich und preiswert ist, Getränke sind etwas teurer, man muß jedoch bedenken, daß die Zulieferung mit dem Hubschrauber erfolgt. Kostenbeitrag: Der Kostenbeitrag für die Fahrt, Führung und die Übernachtung beträgt für die Mitglieder d. Sudet. Jugend S 150.— sowie für jugendliche Nichtmitglieder, wenn diese noch kein eigenes Einkommen besitzen ebenfalls S 150.—. Für alle anderen Teilnehmer 200 Schilling, außer ein gewisser Härtefall wäre vorhanden, dann erfolgt auch hier eine Ermäßigung. Die Übernachtung erfolgt im Matratzenlager, welches in dieser Hütte gut eingeteilt und peinlich sauber ist. Wer ein Bett haben möchte, muß dies in der Anmeldung bekanntgeben, dann verteuert sich natürlich der Pauschalpreis.

Die schriftlichen Anmeldungen sind zu richten bis längstens an Annemarie Katzer, Novemberstraße Nr. 7, 9300 St. Veit a. d. Glan, persönliche Vorsprache bei oben angeführter Adresse bis 18. 8. 80, Telefonische Auskünfte erteilt von Montag bis Donnerstag jeweils von 7 bis 12 und 13 bis 16 Uhr Landsmann E. Katzer unter der Rufnummer 0 42 12 / 37 01 / 375.

Sollte wegen schlechten Wetters ein Aufstieg nicht möglich sein, so wird aus dieser Bergtour eine Eintagetour gestaltet. Eventuelle Absagen müssen zumindest 4 Tage vorher erfolgen und eine Anmeldung ist als absolut verbindlich zu betrachten sowie auch um die entsprechende Pünktlichkeit wird ersucht.

Wir haben es uns bei diesen Bergtouren zur Aufgabe gemacht, allen Landsleuten und deren Kindern, die natürlich dazu körperlich in der Lage sind, den Besuch einer sudetend. Hütte zu ermöglichen bzw. das entsprechende Interesse zu fördern.

„Berg Heil“

Ihre Fam. Katzer

Papst ehrte

Dr. Otto von Habsburg

Mit einer hohen Ehrung hat Papst Johannes Paul II. das jahrzehntelange Engagement Doktor Otto von Habsburgs für die Einigung der Völker Europas auf christlicher Grundlage und sein Eintreten für Gerechtigkeit, sozialen Fortschritt und Frieden gewürdigt. Bischof Dr. Josef Stimpfle überreichte im Rahmen einer schlichten Feierstunde im Augsburger Bischofsheim dem Europaparlamentarier die höchste Stufe des päpstlichen Gregoriusordens, das Großkreuz mit Schulterband und Stern.

Tschechoslowakischer Sportler in die BRD geflohen

Der 35 Jahre alte tschechoslowakische Gewichtheber Jan Nagy ist mit seiner Frau und zwei Kindern — das dritte wird erwartet — in die Bundesrepublik geflohen. Wie bekannt wurde, ist der Bronzemedailengewinner im Superschwergewicht von Montreal nach einer dramatischen Flucht über Ungarn, Jugoslawien und Österreich bereits am 3. Juli bei Freilassing über die Grenze gekommen. Inzwischen hat Nagy in Rettigheim bei Heidelberg eine neue Heimat gefunden.

Das nächstemal in Prag

Noch sind die westlichen Kommunismus-Fachleute nicht fertig mit dem Analysieren der Konferenz, auf der kommunistische Parteien aus dem ganzen europäischen Kontinent unter Führung der sowjetischen Ende April in Paris Mittel und Wege gegen die westliche Nachrüstung berieten. Doch ein Ergebnis steht in den wissenschaftlichen Instituten und staatlichen Kanzleien schon fest: Solche Veranstaltungen, bei denen die eine Seite im Ost-West-Konflikt ihre Be-

gründen. Erstens: Die Sowjets wissen, was sich gehört — auf eine ungezwungene antiwestliche Konferenz im Westen hat eine ebenso ungezwungene antisowjetische im Sowjetblock zu folgen. Zweitens: Die Sowjets waren schon immer großzügig — zum Beispiel durfte eine Weile nach ihrem Einmarsch in die Tschechoslowakei Dubcek aus Moskau heimfahren; sogar seine Armbanduhr durfte er mitnehmen. Drittens: Die Sowjets sind für die Entspannung — eine Prager Konferenz von Vereinigungen, die es mit der Sowjetunion ebenso gut meinen wie die sowjetisch orientierten Parteien mit dem Westen, würde mindestens ebenso entspannend wirken wie neulich das Pariser Kommunistentreffen. Viertens: Millionen Tschechen und Slowaken werden erleichtert sein, wenn sie in ihren Zeitungen lesen, daß Persönlichkeiten aus Ost und West in ihrer Hauptstadt ungehindert in Beratungen voranzubringen suchen, was sie, die Millionen, sich wünschen.

Aus diesem Grund schon ist es auch nicht zu erwarten, daß die tschechoslowakische Führung die Konferenz nur mit inneren Vorbehalten hinnähme. Im Gegenteil: Das Prager Politbüro wird in der Konferenz eine Gelegenheit sehen, sowohl Moskau wie auch das eigene Volk zu erfreuen. Sollte es sich später, etwa nach Personalveränderungen in Moskau, als zweckmäßig erweisen, könnte die Prager Führung einfach sagen, sie habe in dieser Sache damals eine ganz andere, die richtige Ansicht gehabt, sie sei aber damit unter den Umständen, die damals in Moskau obwalteten, leider nicht durchgedrungen.

An den äußeren, mehr technischen Bedingungen für die Prager antisowjetische Konferenz fehlt es nicht. Mikrophone gibt es in der Tschechoslowakei genug, so daß nicht nur der Konferenzsaal und die Nebenräume für Ausschusssitzungen, sondern auch die Hotelzimmer damit gut ausgestattet sein würden. Kein gesprochenes Wort ginge also verloren. Erfahrene staatliche Dienstleistungs-

unternehmen sind imstande, den ausländischen Gästen bei allem an die Hand zu gehen, ihnen notfalls auch die Hand zu führen. (In Paris, neulich, haperte es damit.) Den Teilnehmern aus der Tschechoslowakei wie überhaupt allen aus dem Ostblock wird die jeweils zuständige Justiz für die Konferenztage sicherlich Urlaub gewähren. Wahrscheinlich bekommen sie sogar eine Garantie: daß sich ihr Aufenthalt in der Anstalt um

ebenso viele Jahre verlängert, wie die Konferenz Tage dauert.

Es schaut also gut aus. Nun wären die Vorbereitungen für Prag zu beginnen und zügig voranzutreiben. Die Zeit eilt; und in der Entspannung darf sich der Westen von niemandem übertreffen lassen, nicht einmal von der Sowjetunion.

Johann Georg Reißmüller in der „Frankfurter Allgemeinen“

Woher der Wind weht...

Einen Tag, nachdem Bundespräsident Professor Karl Carstens die Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland wegen ihrer demokratischen Aufbauarbeit und ihres Verzichts auf Rache gelobt hatte, beschimpfte sie der Juso-Vorsitzende Willi Piecyk wegen ihrer angeblichen „entspannungsfeindlichen Hetze“ und ihres „Revanchismus“.

Professor Carstens sprach in Stuttgart anlässlich der 30. Wiederkehr der Verkündung der Charta der Heimatvertriebenen, die 1950 am gleichen Ort unterzeichnet worden war. Alle fünf Jahre trafen sich die Vertriebenenorganisationen in Stuttgart und bis 1965 sprach ein Bundespräsident, zuerst Theodor Heuss, dann Heinrich Lübke, zu ihnen. Gustav Heinemann und Walter Scheel aber mieden diese Veranstaltungen. Ebenso ließ sich ab 1969 kein Vertreter der Bundesregierung mehr bei diesen Feiern sehen. Auch in Stuttgart blieb das so. Kein Vertreter der Bonner Koalition wollte es auf sich nehmen, durch eine Teilnahme an der Feierstunde die „Entspannungspolitik“ zu stören und das Mißfallen Moskaus zu erregen. Nur ein SPD-Politiker, nämlich der Hamburger Bürgermeister Hans-Jürgen Klose, schickte in seiner Eigenschaft als Bundesratspräsident ein Begrüßungsschreiben. Auf Unionseite bekannten sich Bundestagspräsident Richard Stücklen, die Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß und Gerhard Stoltenberg, der CDU-Vorsitzende Helmut Kohl und viele andere in Telegrammen und Schreiben zu den friedlichen Zielen der Vertriebenen.

Ministerpräsident Lothar Späth pries, wie zuvor der Bundespräsident, die Charta der Vertriebenen als ein „historisches Dokument von hohem Rang, das Zeugnis gibt von der frühen Bereitschaft der Vertriebenen zur Versöhnung mit den Völkern Südost- und Ost-Mitteleuropas und zur Teilnahme am Aufbau Deutschlands und Europas“. Professor Carstens sprach von einer „großen moralischen Leistung der Vertriebenen, die wir nicht vergessen, auf die wir unsere Jugend und unsere europäischen Nachbarländer hinweisen wollen“.

Einen Tag danach stellte Piecyk in einer Pressekonferenz eine Juso-Broschüre vor, in der die Vertriebenenverbände in überbeisterner Weise mit Parolen der Moskauer Propaganda diffamiert werden. Im Gleichklang mit dieser Propaganda wird den Vertriebenenorganisationen vorgeworfen, sie betrieben eine „ideologische Kaderschulung in Sachen Revanchismus“. Piecyk forderte die Auflösung der zirka 300 Partnerschaften zwischen Städten der Bundesrepublik und den Heimatstädten der Vertriebenen, er verlangte die Durchsetzung der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen in der Bundesrepublik und tadelte — quasi als Alibi — auch die Bundesregierung, weil sie angeblich die Vertriebenenverbände mit „Unsummen“ finanziere.

Die Jusos haben mit ihrer Broschüre und den Worten ihres Vorsitzenden wieder einmal den Beweis dafür erbracht, daß sie die gleichen Ziele im Auge haben wie die kommunistischen Diktatoren.

Erich J. Karl im „Bayernkurier“

Wir haben gelesen

ratungen darüber, wie sie die andere am sichersten aufs Kreuz legen könnte, auf deren Territorium hält, sind ungemein nützlich für den Frieden, die Völkerverständigung, die Entspannung. Sie sollten darum häufiger stattfinden.

Das nächstemal wäre der Westen dran. In allen europäischen Ländern sollten sich nun diejenigen, die es mit der Sowjetunion in ähnlicher Weise gut meinen wie die Sowjetunion mit der nichtkommunistischen Welt, jeweils zu einer Vereinigung zusammenfinden. Am besten wäre, der holländische und der tschechoslowakische Zweig beriefen für den Sommer, um die Zeit der Olympischen Spiele oder um den 21. August (der auch kein uninteressantes Datum ist), eine Konferenz nach Prag ein, mit dem Beratungsgegenstand: wie man die Rote Armee loswerden kann. Diese beiden Organisationen hätten auch ein Schlußdokument vorzubereiten, das dann für alle Zeiten den Namen „Die Entschliebung von Prag“ tragen könnte. (Bei der Pariser Kommunisten-Konferenz hatten solche Organisationsaufgaben die kommunistischen Parteien Polens und Frankreichs wahrgenommen.)

Würde die sowjetische Führung eine solche Konferenz auf Ostblockboden gestatten? Daran ist nicht zu zweifeln, aus mehreren

Schaden statt Nutzen

Der zeitgeschichtliche Beitrag Dr. Duseks in neuem Licht

Vor längerer Zeit wurde mehrmals, auch in der Sudetenpost, über eine Passage von Herrn Dr. Peter Dusek im Lehrbeheft „Zeitgeschichte als Auftrag politischer Bildung — Lehren aus der Vergangenheit“ geschrieben, die, wenn man sie aus dem Gesamttext herausnimmt, einen „nebulösen Völkermord“ anzeigt, was zu hitzigen Reaktionen führte.

Ein persönliches Gespräch mit Herrn Dr. Dusek klärte jedoch das Mißverständnis auf, da er keineswegs die Opfer der Heimatvertriebenen herabsetzen oder diffamieren wollte, sondern hervorhob, daß aus seinem Aufsatz eindeutig hervorgeht, daß sich das „nebulös“ auf den Wissensstand der Schüler bezieht, die oft durch einschlägige Literatur fehlinformiert sind.

Eine etwas unglückliche Formulierung mag zu diesem Mißverständnis beigetragen haben.

Dr. Dusek übernahm mit sichtlichem Interesse Unterlagen über unsere Volksgruppe und stellte eine ausführliche Be- und Verarbeitung in Aussicht. Leider sollte es jedoch anders kommen.

Auf Grund von polemischen und aggressiven Telefonrufen und einer Anzahl von beleidigenden bis belustigenden Schmähbriefen, die größtenteils anonym erfolgten, machte sich Dr. Dusek nun jenes Bild von den Sudetendeutschen, das uns unsere Gegner nur zu gerne zudenken. Keinem, der an ihn Herangetretenen, war es eingefallen, sachlich und unter Namhaftmachung von vorliegendem Dokumentationsmaterial zu argumentieren, dabei hat es unsere Sache bei Gott nicht nötig, zu polemisieren oder Kraftausdrücke zu setzen, wo das Recht doch eindeutig auf unserer Seite ist.

Bedauerlicherweise gelangen unsere Dokumente kaum einmal an jenen Personenkreis, für den sie wichtig und von Interesse sind. Erst das

Studium der „Charta der Deutschen Heimatvertriebenen“ („Die Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung... Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird.“) bewog ihn, nochmals Kontakt mit mir aufzunehmen, da er in diesem Sinne seine Tätigkeit sieht. Dr. Dusek deponierte schriftlich, daß er den Ausdruck „Völkermord“ im Zusammenhang mit dem Leid und den Verbrechen, die bei Kriegsende an den Heimatvertriebenen geschehen sind für unpassend hält, da Völkermord eine gewisse Systematik des Mordes voraussetzt. Er sprach den Geschehnissen jedoch gewisse Züge des Völkermordes nicht ab, wie dies auch Professor Ermacora vertritt.

Eine Aufrechnung der Taten der verschiedenen Seiten lehnt er ebenso wie wir ab, ganz besonders aber, daß die Verbrechen an den Sudetendeutschen ärger waren als alles andere. Er ist sich der Opfer unserer Volksgruppe sehr wohl bewußt, doch hat sich leider bei ihm der Verdacht bestärkt, daß unter dem Deckmantel des Mitleides für die „Heimatvertriebenen“ mitunter handfeste neonazistische Gedanken propagiert werden. Dies ergibt sich aus den verschiedenen Unterlagen, bzw. Anrufen, Briefen, usw., die er in letzter Zeit erhalten hatte.

Daß damit ein Ziel erreicht wurde, das nur von unseren Gegnern, aber nicht von uns angestrebt werden kann, ist bedauerlich und sollte uns eine Warnung sein, da sicherlich eine nicht unerhebliche Anzahl von Personen, die unserer Volksgruppe nicht angehören, aber glauben, für uns sprechen zu müssen, am Werke waren. Vielleicht ging aber auch bei einigen Landsleuten die Erbitterung über einen falsch verstandenen

Text durch, besonders, wenn sie in diesem Zusammenhang an die Opfer in der eigenen Familie dachten.

Dr. Dusek schließt seinen Brief wie folgt: „Mit dem Ausdruck meiner verständlichen Empörung über all diese Polemiken möchte ich den an und für sich recht hoffnungsvoll begonnenen Dialog zur Aufklärung diverser Mißverständnisse mit diesem Brief beenden. Ich glaube, es hat nicht allzuviel Sinn — zumindest unter den gegebenen Umständen.“

Tragen wir also dazu bei, Umstände zu schaffen, die der Klärung vieler unserer Probleme nur förderlich sein können.

K. E.

Für Religionsfreiheit

Beim Mittagsgebet am Sonntag, 18. Mai, seinem 60. Geburtstag, hat Papst Johannes Paul II. Religionsfreiheit für die Christen in der CSSR gefordert. Unter Hinweis auf das kirchliche Fest des tschechoslowakischen Nationalheiligen Johannes Nepomuk (16. Mai) rief der Papst die Katholiken zum Gebet dafür auf, „daß die an Christus Glaubenden in der Tschechoslowakei sich durch ihr Bekenntnis zu Christus auszeichnen und sich voller religiöser Freiheit erfreuen können, einschließlich der Möglichkeit, der Berufung zum Priester- und Ordensleben zu folgen“. Zugleich solle das Gebet dem Wohl der Gesellschaft und des Staates in der Tschechoslowakei gelten, das nach den Mahnworten des Papstes „auch von der Achtung vor den Rechten aller Bürger abhängt“.

Eduard Meissner 65

Von ganzem Herzen gratulieren wir unserem lieben Edi Meissner zu diesem besonderen Tag. Wir denken an sein stets aufrechtes, humorvolles Wesen und seinen nie ermüdenden, energischen Einsatz für unsere Volksgruppe als Bundesgeschäftsführer und Bundesschriftführer der SLO, sowie Vorsitzender der Heimatgruppe „Reichenberg — Friedland“ in Wien.

Einiges aus seinem Leben:

Er wurde am 28. Juli 1915 in Prag-Hradschin in der k. u. k. Kadettenschule als Sohn des Turn-, Schwimm- und Fichtlehrers Eduard Meissner und seiner Ehegattin Alma, geborene Finke, geboren. Er besuchte von 1921 bis 1926 die fünfklassige Volksschule in Haindorf. Anschließend trat er in das Deutsche Staatsgymnasium in Reichenberg ein, welches er trotz guten Erfolges nach Absolvierung des 4. Jahrganges aus finanziellen Gründen verlassen mußte. Er besuchte dann die zweiklassige Handelsschule an der Reichenberger Handelsakademie mit bestem Erfolg.

Bereits im Jahre 1932 trat er in die Dienste der Textilveredelungsbetriebe Ignaz Eisen-schmidl in Friedland. Im Dezember 1938 wurde er dann Beamter der Kreditanstalt der Deutschen in Reichenberg. Im Jahre 1940 wurde er zum Infanterie-Regiment 103 nach Zittau eingezogen. Nach kurzer Ausbildung folgte sein Einsatz in Frankreich, später am Balkan und schließlich in Rußland, wo er im August 1940 schwer verwundet wurde. Er selbst zum Versehrten geworden, leitete dann die Geschäftsstelle des Teillazarettes in Reichenberg. Nach seiner Entlassung aus dem Wehrdienst im Herbst 1943 verehelichte er sich mit Fri. Helene Hocke aus Friedland. Er wurde dann Büroleiter der Firma Heinrich List im Werk Bunzendorf, Bez. Friedland. Nach Kriegsende fand er mit seiner Gattin Aufnahme bei seinem in Wien lebenden Vater. Hier fand er auch Beschäftigung bei einer Großbaufirma. Im Dezember 1946 wurde er kaufm. Angestellter bei der Weltfirma NCR, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1975 tätig war.

Bereits mit 15 Jahren hat er seine Persönlichkeit einem gemeinnützigen Verein zur Verfügung gestellt. Im Herbst 1945 gründete er zusammen mit anderen aus Friedland und Umgebung stammenden Landsleuten die



„Friedländer Runde“ in Wien. Es wurden dann Kontakte zu den „Reichenbergern“ gesucht und hergestellt und im November 1950 erfolgte im „Reichenberger Griechenbeisl“ in Wien die Gründung der Heimatgruppe Reichenberg und Umgebung der SLO in Wien, zu deren 1. Schriftführer unter dem 1. Obmann Rudolf Buchtele er gewählt wurde. Er hat sich in den folgenden Jahren mit außerordentlicher Energie und Uneigennützigkeit dem Aufbau und Fortbestand dieser Heimatgruppe gewidmet und wurde im August 1974 nach dem Ableben des damaligen 1. Obmannes Ing. Richard Hiäbel sein Nachfolger.

In Anerkennung seiner großen Verdienste, um die Sudetendeutsche Volksgruppe wurde er mit zahlreichen Ehrenzeichen bedacht. Ebenso ist er Träger der Lodgman-Plakette.

Sein 65. Geburtstag ist ein willkommener Anlaß, unserem lieben „Edi“ alles Gute, Glück und Gesundheit zu wünschen.

Heimatgruppe Reichenberg-Friedland

CDU/CSU schlagen Verbesserungen im Lastenausgleich vor

Von Dr. Fritz Wittmann (München) MdB

Eine angemessene Anhebung des gegenwärtig unzulänglichen Niveaus der Kriegsschadenrente nach dem Lastenausgleichsgesetz für ehemals Selbstständige und deren mithelfende Familienangehörige sieht ein Gesetzentwurf vor, den die CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag eingebracht hat. Der Entwurf enthält darüber hinaus Vorschläge für eine Erweiterung des Härteausgleichs für besondere Härtefälle im Lastenausgleich und in anderen Kriegsfolgesetzen. Dabei werden die Mehrkosten des Entwurfs, soweit sie die öffentlichen Haushalte berühren, weitgehend durch Einsparungen ausgeglichen, die sich aus der vorjährigen Hinausschiebung des Anpassungstermins der Kriegsschadenrente ergeben.

Die Gesetzesinitiative ist die Antwort der CDU/CSU-Fraktion auf einen soeben vorgelegten Bericht der Bundesregierung, in dem zwar die Bereitstellung von Haushaltsmitteln in Höhe von insgesamt 690 Millionen DM für weitere Hilfen an jüdische NS-Opfer sowie für Entschädigungsleistungen im Interesse der deutsch-französischen Verständigung in Aussicht gestellt, gleichzeitig aber erklärt wird, daß zum Ausgleich von Härten auf dem Gebiet des innerstaatlichen Kriegsfol-

genrechts keine finanziellen Möglichkeiten bestehen.

Der Gesetzentwurf der CDU/CSU sieht im einzelnen strukturelle Leistungsverbesserungen im Bereich der Kriegsschadenrente, insbesondere bei den Anrechnungsbestimmungen zur Unterhaltshilfe, beim Selbständigenzuschlag, beim Sozialzuschlag sowie zu Gunsten der Empfänger von Entschädigungsrente vor und enthält daneben eine verbesserte Härteregeung vor allem für solche Geschädigte, die infolge der geltenden Stichtagsregelungen und Antragsfristen im regulären Verfahren keinen Lastenausgleich erhalten können oder die in ihrer Alterssicherung benachteiligt sind.

Nachdem alle Fraktionen des Deutschen Bundestages in einer einstimmig gefaßten Entscheidung vom 14. Dezember 1979 eine Überprüfung aller Härtefälle aus der Kriegsfolgesetzgebung gefordert haben, geht die CDU/CSU-Bundestagsfraktion davon aus, daß auf der Grundlage des von ihr nunmehr vorgelegten Gesetzentwurfs auch ein gemeinsamer Weg zur Lösung der noch offenen Probleme im Lastenausgleich gefunden werden kann.

Bisher auf erfolgloser Welle

Radio Prag, der Auslandsdienst des Rundfunks der CSSR, der täglich fast vier Stunden in deutscher Sprache sendet, hat für den kommenden September eine „Abenduniversität zur Geschichte der CSSR“ angekündigt. Der Sender teilte mit, daß die Programme im Rahmen der Kultursendungen ausgestrahlt werden sollen, die regelmäßig am Freitag um 20 Uhr und (Wiederholung) am Samstag um 19 Uhr MEZ gesendet werden. Ab September „wird je eine Sendung im Monat der tschechoslowakischen Geschichte gewidmet sein“. Es werde sich dabei um eine „sogenannte Abenduniversität“ handeln. Die Manuskripte dieser Sendungen würden den Hörern kostenlos zur Verfügung stehen. Wer Interesse an der Absolvierung dieser Abenduniversität habe, werde gebeten, an Radio Prag, Deutsches Programm, Stichwort „Kultursendungen“, zu schreiben.

Radio Prags deutscher Dienst ist täglich ab 18, 19, 20, 21 und 22 Uhr MEZ für je 30 Minuten zu hören. Gesendet wird über den 1500 kW starken Mittelwellensender Prag auf 1287 kHz = 233 m und die Kurzwelle 6055 kHz im 49-m-Band. Außerdem sind im mehrsprachigen „Interprogramm

Radio Prag“ täglich ab 8.15 bis 12.15 Uhr MEZ stündlich Programme in Deutsch auf den beiden Kurzwellen 6055 kHz und 9505 kHz (im 49- bzw. 31-m-Band) zu empfangen.

Soweit der Originalton einer Aussendung! Postwurfreklame aus der CSSR? Weit gefehlt. Die von uns sonst sehr geschätzte „Kulturpolitische Korrespondenz“ des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn empfiehlt solchermaßen den Prager Sender, der mit reichlich Geld der kommunistischen Staatsorgane ausgestattet, sich seit langem rege, wenn auch bisher wenig erfolgreich, bemüht, Hörer in der Bundesrepublik anzusprechen, auf seine Wellen zu bekommen.

Über den antibundesdeutschen und sozialistischen Propagandacharakter und -auftrag des Senders gibt es wohl kaum Meinungsunterschiede zwischen uns und den Kollegen am Rhein. Was also soll es? Nicht nur tschechische und slowakische Emigranten hierzulande und Dissidenten drüben wundern sich. Sie würden übrigens gern eine „Abenduniversität zur Geschichte der CSSR“ dem bundesdeutschen Hörervolk präsentieren. Im Gegensatz zur angekündigten: Wahrheitsgehalt garantiert!

Schirmherrschaft in Tat umgesetzt

Die im Krieg zerstörte Vorburg der Burg Hohenberg a. d. Eger im Landkreis Wunsiedel wird mit Hilfe des Freistaates Bayern wieder aufgebaut und dem Sudetendeutschen Sozialwerk zur Verfügung gestellt. Damit soll es den Sudetendeutschen ermöglicht werden, an der Grenze eine Stätte lebendiger Begegnung mit der verlorenen Heimat zu erhalten und sie zu einem zentralen Ort der Jugend- und Erwachsenenbildung auszubauen.

Staatssekretär Nüssel wurde vom Mitglied des Vorstandes des Sudetendeutschen Sozialwerkes und Leiter der staats- und heimatpolitischen Bildungsstätte „Der Heiligenhof“, Erich Kukuk, in Vertretung des erkrankten Vorsitzenden des Sudetendeutschen Sozialwerkes, Franz Möldner, gemeinsam mit Hans Jürgen Rettinger, dem Leiter der Burg Hohenberg, am Eingang des Torturmes der Burg im Namen des Sudetendeutschen Sozialwerkes herzlich willkommen heißen. Er überbrachte die Grüße des Bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß, der sich ganz besonders über den Wiederaufbau der Hohenberger Vorburg als Jugend- und Erwachsenenbildungsstätte freut.

Staatssekretär Nüssel betonte, daß der Wiederaufbau der Vorburg, die eine der wichtigsten Kulturdenkmäler innerhalb des Landkreises

Wunsiedel ist, von besonderer Bedeutung sei. Es ist eine gute Fügung, daß die Sudetendeutschen, die von hier aus weit in ihre Heimat blicken können, diese Burg als ein Stückchen Ersatzheimat vom Landtag und der Regierung des Freistaates Bayern endgültig zur Verfügung gestellt bekommen haben. Er wies auf die Einstimmigkeit der CSU-Landtagsfraktion hin, diesen Schritt zu unternehmen, obzwar ein früherer Beschluß des Landtages in der Vorburg die Errichtung eines Porzellanmuseums vorgesehen hatte. Die Staatsregierung dokumentierte damit ihren Willen, die Schirmherrschaft nicht nur leeres Papier sein zu lassen, sondern sie durch solche Taten lebendig zu gestalten. Damit sei der Wunsch der Sudetendeutschen, aber auch ein großes Anliegen der Stadt Hohenberg, erfüllt. Bei einem Rundgang durch den Fürstenbau, der Jugendherberge und der Wehrtürme konnte sich Staatssekretär Nüssel von dem vorbildlichen Zustand der Burg Hohenberg überzeugen. Er dankte Hans Jürgen Rettinger für diese Leistung und verließ sichtlich beeindruckt diese Heimstätte des Sudetendeutschen Sozialwerkes.

Begleitet war Staatssekretär Nüssel von den CSU-Politikern: Landtagsabgeordneter Willi Müller, Bundestagsabgeordneter Dr. Jürgen Warnke, Bezirksrat Robert Frenzel und Ortsvorsitzender Bruno Schönauer.

Neue Bücher

Egerland — Heimatland

Helmut Preußler Verlag — Nürnberg

Es will den Älteren die Erinnerung an das Egerland wachhalten und den Jüngeren eine Vorstellung von ihrem Herkunftsland, das sie nicht mehr kennen durften, geben.

Besinnliches und Heiteres in Wort und Bild wird von fünf namhaften Egerländern dargeboten. Den Anfang macht Fritz Heinz Reimesch, der zwar aus Siebenbürgen stammt, aber durch sein Leben und Wirken im Egerland Heimatrecht erworben hat. Der 1892 in Kronstadt geborene Pfarrerssohn schrieb schon 1948 einen „Joachimsthaler Roman“, ein „Sudetendeutsches Wanderbuch“, und 1955 sein „Geliebtes Egerland“ mit Bildern seines Bruders Ragimund. Beide sind schon gestorben, ihr „Geliebtes Egerland“ aber stellt uns heute noch die alte Heimat als eine Herzenssache vor in der Schönheit ihrer

Landschaft und in der Vertrautheit ihrer Menschen. Die wechselvolle Geschichte dieses deutschen Landes zieht an unserem geistigen Auge mit ihren Höhen und Tiefen vorüber und die schönen Federskizzen rufen liebe Erinnerungen in uns wach.

Josef Hofmann, der getreue Ekkehard der Egerländer, wird uns in seiner Vielfalt als Kulturbewohner und Wiedererwecker, als Lehrer und Volksbildner und als Sammler und Gestalter heimischen Volkstums vorgestellt, denken wir nur an seine Sammlung von 1400 deutschen Hausinschriften, an sein „Egerländer Liederbuch“, an „Haus und Hof“, „Tracht und Volkskunst“ u. a. m. In ehrlicher Arbeit mühte sich Hofmann um die allseitige Erfassung und Darstellung der Egerländer Landschaft und ihres Menschenschlages. Dazu kommen seine zahlreichen Egerländer Dichtungen, als bekannteste „Egerländer Hörtörchen“, „Lausa Dinga“, „Köchla u. Räihapüzel“ u. v. a. Sein heimatkundliches und dichterisches Werk umfaßt über 50 Titel. Das längst vergriffene von Otto Zerlik einst her-

ausgegebene Bändchen „Egerland mein Heimatland — Josef Hofmanns Art und Erbe“ — wurde bei dieser Gelegenheit wieder herausgebracht, mit dem Wahlspruch Hofmanns: „D'Surgn zan Teuffel Allwal heiter! Unna Herrgott hilft scho(n) weita!“ Die schönen Federzeichnungen stammen ebenfalls von ihm.

Josef Urban, der Egerländer Schulmeister, wurde 1891 in Sandau geboren, wo auch sein Onkel, Dr. med. Michl Urban, Heimatkundler und Volksdichter, das Licht der Welt erblickte. Von ihm ist sein Gedichtband „Puppm“ in gekürzter Form wiedergegeben mit künstlerischen Zeichnungen von Rudolf Zuber.

Margarete Pschorn, 1922 in Rodisfort a. d. Eger geboren, lebt jetzt als Poetin im mittelfränkischen Heilsbrunn, wo sie sich der Lyrik und Prosa in Mundart und Schriftsprache eifrig widmet. Erschienen sind von ihr der Gedichtband „Hetschapsch“, bebildert von Toni Schönecker, und „Erdverwurzelte“, illustriert von Waldemar Fritsch, das in gekürzter Form wiedergegeben wird.

Otto Zerlik wurde in Uittwa, Bez. Tepl, geboren, entwickelte sich von seinem 20. Lebensjahr an zu einem Erfasser kultureller Egerländer Werte und zu einem Schöpfer Egerländer Poesie. Durch 20 Jahre war er Schriftleiter der „Karlsbader Zeitung“ und seit 1953 Gestalter der „Egerländer Jahrbücher“. Der Nestor der Egerländer, Josef Hofmann, bestellte Otto Zerlik testamentarisch zur Wahrung seines Geistesgutes, er ist seit her ein maßgeblicher Repräsentant der Egerländer. Im vorliegenden Band „Egerland Heimatland“ sind Otto Zerliks schon längst vergriffene „Egerländer Witze“, bebildert von Ernest Hofmann, wiedergegeben.

Dem Leser wird im vorgestellten Buch „Egerland Heimatland“ eine literarische Wanderung durch das Egerland geboten, die ihm deutlich macht, wie unersetzlich der Verlust der Heimat ist. Es eignet sich besonders auch als Geschenk an Freunde und Bekannte zu besonderen Anlässen, Jubiläen, Geburtstagen, zu Weihnachten und dergleichen.

Dr. Alfred Zerlik



Dipl.-Ing. Franz Kufner 80

Der Lebenslauf unseres Landsmannes Dipl.-Ing. Franz Kufner zeigt den Wechselgang in der Lebensentwicklung eines Sudetendeutschen aus der Bindung an all die dem Jahrhundert eigenen schicksalsschweren Geschehnisse: An zwei Weltkriege, die Wirtschaftskrise, die Bedrückung durch einen ungeliebten Staat bis zur Vertreibung aus der Heimat. Diese enthüllte die ins Fassungslose gesteigerte Brutalität jenes Staates und die Heuchelei der Großmächte in Stammeln von Humanitätsbeteuerungen.

Dipl.-Ing. Kufner wurde am 15. Juli 1900 in Neulangendorf, 6 km nördlich von Bergreichenstein, als Sohn eines Oberlehrers geboren. Nach dem Besuche von fünf Klassen der Volksschule in Altlangendorf und der Staatsoberrealschule in Bergreichenstein legte er 1918 die Matura ab. Im letzten Kriegsjahre kam er zum Inf.-Reg. 91 und anschließend an die Reserveoffizierschule in Bruck a. d. Leitha. Nach Kriegsende war er 1918/19 als Aushilfslehrer tätig, und er begann dann das Studium der Starkstromtechnik an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag, das er mit der II. Staatsprüfung abschloß. 1926/27 kam er in Budweis, der Schulstadt des Böhmerwaldes, beim Inf.-Reg. 1 der tschechoslowakischen Wehrdienstpflicht nach. Die ungünstige Wirtschaftslage führte dazu, daß Lm. Kufner 1928 als Betriebsassistent in die Optischen Werke Ekstein u. Co. in Neuren eintrat, obwohl diese Stelle seiner Ausbildung nicht gemäß war. 1930 wurde er durch die Wirtschaftskrise stellenlos. Die Aussichtslosigkeit, im Inlande eine entsprechende Anstellung zu finden, bewog ihn, in die Sowjetunion auszuwandern und innerhalb eines Zweijahresvertrages mit dem russischen Zündholztrust eine Stelle in Kaluga, 180 km südwest-

lich von Moskau, anzunehmen. Die Dienstverhältnisse waren durchaus günstig, ein Dolmetscher half über die anfänglichen Verständigungsschwierigkeiten hinweg. Als Aufgabe war die Rationalisierung des ganzen Betriebes gegeben. In der Lebensmittelversorgung gab es Schwierigkeiten. Diese führten schließlich dazu, daß Lm. Kufner den Vertrag kündigte. Heimgekehrt, wechselte unser Landsmann sein Berufsfeld: Er, der Oberlehrersohn, wandte sich dem Schulwesen zu, besuchte als Externist die Lehrerbildungsanstalt in Prag, wirkte als Aushilfslehrer an den Schulen seiner Heimat, legte die Fachprüfung für die III. Fachgruppe an Bürgerschulen ab und kam dann an die Bürgerschule in Bergreichenstein, wo er bis 1945 tätig war. Gleichzeitig leitete er die gewerbliche und die landwirtschaftliche Fortbildungsschule.

Dem Heimatvertriebenen F. Kufner wurde 1946 Wien zum neuen Wohnsitz. Es war für ihn nicht leicht, hier ein befriedigendes Arbeitsfeld zu finden. Auf der Stufenleiter über den Hilfsarbeiter konnte er in der Privatwirtschaft eine ausreichende Lebensgrundlage erreichen. 1965 trat er in den Ruhestand.

Hatte Dipl.-Ing. Kufner schon in der Heimat am nationalen Abwehrkampf teilgenommen, war er dort Mitglied und Amtsträger der sudetendeutschen Turnerschaft und anderer Schutzvereine, so stellte er sich nun im Erlebnisfeld der Heimatvertriebene den Vereinigungen der Böhmerwälder und der Sudetendeutschen in Wien zur Verfügung. Er wurde Mitglied und Mitarbeiter der Landsmannschaft der Böhmerwälder „Hochwald“ in Wien, später des „Böhmerwaldbundes“, den er durch sechs Jahre als Obmann leitete, wobei er maßgeblich als Leiter oder Mitarbeiter an der Gestaltung der Monatstreffen und Festasfeiern und als Berichterstatter an die „Sudetenspost“ beteiligt war. Die von ihm gegründete Sängerrunde leitete er durch vierzehn Jahre. Am Ausbau des Böhmerwaldmuseums war Lm. Kufner maßgeblich beteiligt. Bei solchen Verdiensten werden dem Landsmann Dipl.-Ing. Franz Kufner von seinen Landsleuten aufrichtige Anerkennung, herzlichster Dank und die besten Wünsche zu seinem 80. Geburtstag entgegengebracht. Sein Wirken wurde durch die Verleihung des Ehrenabzeichens in Gold seitens des deutschen Böhmerwaldbundes in der BRD anerkannt. Herzliche Wünsche gelten auch der Gattin von Lm. Kufner, Frau Herma, geb. Penna, aus St. Maurenzen, die sich innerhalb des bewegten Lebenslaufes in der Familie und auch in der Gemeinschaft der Böhmerwälder hervorragend bewährt hat.

Samstag, den 19. Juli, hatte Lm. Kufner die Mitglieder der Singrunde zu einem fröhlichen Beisammensein mit Mittagessen und Jause eingeladen. 29 Personen nahmen daran teil. In freud- und landsmannschaftlicher Verbundenheit wurde zu den Glückwünschen des Böhmerwaldbundes und der Singrunde auch ein Festeschen überreicht. So bewährte sich am Ende eines rühmlichen Lebenswerkes die Zusammengehörigkeit der Familie, die Böhmerwälder und des Völkchens der unvergessenen, nie aufgegebenen Heimat. Karl Maschek

Kärnten ehrte einen verdienten sudetendeutschen Landsmann

Über den Tod hinaus wurde einem Sudetendeutschen eine besondere Ehrung zuteil, welcher im Kärntner Abwehrkampf als Abschnittskommandant weit mehr als seine völkische Pflicht erfüllte und sich mit seinem Leben für die Einheit Kärntens und für den Schutz des Deutschtums einsetzte. Vom Kärntner Seniorenbund wurde für die kommenden Feierlichkeiten anlässlich der 60. Wiederkehr der siegreichen Volksabstimmung der Schicksalsweg unseres Landsmannes Major Friedrich Franzel in der Wochenzeitung den Kärntner Nachrichten, aufgezeigt, welcher sich als Abschnittskommandant besondere Verdienste erwarb. Wie berichtet wurde, hatte unser Landsmann keine näheren Angehörigen, so daß seine letzte Ruhestätte am Friedhof in Ried i. Innkreis schon unentdeckt war und der Verwallung anheimfiel. Besonderer Dank für diese dem Verstorbenen und uns Sudetendeutschen gegenüber so ehrenhafte Haltung gilt besonders dem heutigen Landesobmann des Kärntner Seniorenbundes und freiheitl. Funktionär Alfred Posch aus Klagenfurt, welcher seinerzeit als Melder unserem Landsmann zugeteilt war. Der Kärntner

Seniorenbund sowie der Sängerruf beließen es nicht beim Zeitungsartikel, sondern setzten aktive und erfreuliche Taten. Vorerst wurde die Grabstätte in einen würdigen Zustand versetzt und der Rieder Schmiedemeister schuf ein schönes, eisernes Grabkreuz und spendete dieses. Am 7. Mai dieses Jahres wurde am Grabe unseres Landsmannes eine besondere Feierstunde gestaltet, an der etwa 400 Personen teilnahmen. Die Organisation hatte der Kärntner Seniorenbund, dem sich die Salzburger anschlossen, eine starke Abordnung des Bundesheeres war erschienen, sowie der Kameradschaftsbund, die Kärntner Landmannschaft, viele Persönlichkeiten des öffentl. Lebens und Landesobmann Posch hielt seinem ehemaligen Abschnittskommandant einen tief empfundenen Nachruf. Der Kärntner Seniorenbund will für dieses Ehrengrab nun Sorge tragen.

Bei einer Landesausschußsitzung der Sudetendeutschen Landmannschaft setzte nach Bekanntwerden des Sachverhaltes eine Sammlung ein und ein ansehnlicher Betrag wurde dem Seniorenbund überwiesen.

Ein genialer Operateur

Hofrat Prof. Dr. Walter Dick

Im Zusammenhange mit dem Beneschauer Treffen im Juli 1978 brachte die „Sudetenspost“ in der Folge 13/14 einen Beitrag über „Universitätsprofessor M. U. Dr. Walter Dick“. Zum 80. Geburtstag dieses bedeutenden Mediziners veröffentlichte die „Südwest-Presse“ (Amtl. Tübinger Zeitung) am 1. 6. 1979 eine Würdigung durch seinen Schüler. Von dieser Darstellung ganz großer Leistungen und Verdienste sollen auch die engeren Landsleute des Gerühmten erfahren, die Beneschauer, die Böhmerwälder und die Sudetendeutschen überhaupt. Heinz Gumrich, der Verfasser des Beitrages, schreibt:

„Es ist schwer für einen Schüler, der so lange Jahre neben einer so starken Persönlichkeit und einem souveränen Lehrer seines Faches gearbeitet hat, rückwirkend sein Lebenswerk und seine Bedeutung für die Chirurgie zu würdigen. Heute beehrt Hofrat Professor Walter Dick seinen 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Als Sohn eines praktischen Arztes in Südböhmen (D.-Beneschau) geboren, trat er nach dem 1917 abgelegten Abitur in Budweis den Militärdienst in der Tiroler Gebirgsartillerie an. Anschließend begann er das Medizinstudium in Prag wo Dick 1925 als einziger deutscher Arzt mit der Note „sub summis auspiciis praesidentis“ promovierte. Nach seiner Tätigkeit am Histologischen Institut und Pathologisch-anatomischen Institut ging Dick an die Deutsche Chirurgische Universitätsklinik zu Professor Schloffer, wo er 1936 habilitierte und 1940 die Professur erhielt. 1940 wurde Dick zum Vorstand der Chirurgischen Abteilung des Krankenhauses der Lan-

deshauptstadt Prag (Bulowka) gewählt, wo er bis 1945 tätig war. 1946 übernahm Dick als Primararzt die Chirurgische Abteilung des Kärntner Landeskrankenhauses Klagenfurt als Nachfolger von Franz Palla. Seine Ernennung zum Hofrat durch die Kärntner Landesregierung dokumentierte die Wertschätzung der Bevölkerung. 1950 folgte Dick einem Rufe als Ordinarius für Chirurgie an die Universität als Nachfolger von V. Haberer nach Köln. 1955 übernahm er als Nachfolger Theodor Naegelis das Ordinariat für Chirurgie an der Universität Tübingen, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1967 tätig war. Seinen großen Ruf als genialer Operateur festigte Dick in der Fachwelt durch grundlegende Arbeiten auf dem Gebiete der Lungenchirurgie sowie der Bauch- und insbesondere der Dickdarmchirurgie. Grundlegende Arbeiten schrieb er über Leber-Darmverbindungen, in der Gallengangchirurgie, die derzeitige Enddarmoperation, die Narbenbruchbehandlung durch Fasciendoppelung, die Behandlung des Echinokokkus alveolaris, die Antikoagulantientherapie, um nur einige Arbeiten zu nennen. Im Jahre 1948 führte er als erster eine Embolektomie aus der Aorta eines einjährigen Kindes durch. 150 wissenschaftliche Arbeiten und Lehrbuchbeiträge, darunter die über den Darmverschluss, gehören zu den grundlegenden Werken der Chirurgie. Die knappe, klare Sprache zeichnet diese Arbeiten besonders aus. Es ist der Verdienst von Walter Dick, eine Schule gegründet zu haben — aufbauend auf seinen Lehrer Schloffer —, die seiner meisterhaften Operationstechnik entsprach, die, wie es Koslowski — der ebenfalls die Dickische Schule übernahm — einmal ausdrückte, in ihrer Folgerichtigkeit, Sicherheit und technischen Eleganz nicht zu überbieten ist. Dick hat in seiner Tübinger Zeit das Glück gehabt, bei seinen Amtskollegen verschiedener Disziplinen

eine harmonische Zusammenarbeit bei gegenseitiger freundschaftlicher Hochachtung zu finden, so mit Letterer, Gottron, Bock, Kreuz, Harms und anderen — um nur einige zu nennen. Uns Schülern war er ein gerechter, aber harter Lehrer, der uns vorliebte, daß der Erfolg einer Operation nicht nur von der exakten gewebechonenden Operation bei strengster Indikationsstellung selbst abhängt, sondern auch von der anschließenden Nachsorge. Seine Worte im Dialekt: „Ihr müßt's Euch kümmern“, werden wohl alle noch im Ohr haben. Eine Chirurgie gelehrt zu haben, die die Herz- und Thoraxchirurgie, die Bauch-, Gefäß- und Unfallchirurgie in das Können eines Chirurgen gleichermaßen miteinschloß, ist Dicks großer Verdienst und sollte bei der derzeit bestehenden Zersplitterung wieder Nachahmer finden. Mit Recht darf er erwarten, daß seine von allen anerkannte Schule als sein Erbe weitergegeben wird. Mit der Überreichung der Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie vor einigen Wochen erhielt Dick die höchste Würdigung, die einem Chirurgen zuteil werden kann. Nach der Emeritierung und ohne die Belastung der Verantwortung vermochte Dick sich neben seiner verehrten Gattin einen neuen Lebensabschnitt zu schaffen, aus dem er die Kraft schöpft, so vital und fröhlich zu sein, so daß man ihm die 80 Jahre nicht ansieht. Seine Schüler und Freunde sowie die Medizinische Fakultät Tübingen wünschen ihrem hochverehrten Lehrer, dem emeritierten Ordinarius und Jubilar Walter Dick — ihrem Hofrat — Gesundheit und Freude und glückliche Jahre eines „otium cum dignitate“. Goethe läßt Faust sagen: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“. Zum Erbe der Heimat gehört auch das Wissen um ihre großen Persönlichkeiten und ihre Werke. Professor Dr. Walter Dick zählt zu diesen. Karl Maschek



Oberschulrat Arthur Uhrner gestorben

Oberschulrat Arthur Uhrner verstarb uns am 13. 7. 1980 nach langen, schweren Leiden im 85. Lebensjahr. Er maturierte im Jahre 1914 und anschließend besuchte er die Lehrerbildungsanstalt in Olmütz. Mit dem Kriegsbeginn meldete er sich als 17jähriger Freiwilliger. Mit Kriegsende bekleidete er den Rang eines Oberleutnants. Eine Anstellung als Lehrer fand er in Neuberg an der Mürz (Österreich). 1923 ehelichte er die aus Mähr. Neustadt stammende Stefanie Czerny. Aus dieser Ehe entstammt sein heute in Wien lebender Sohn Dr. Heinz Uhrner. Im zweiten Weltkrieg erfüllte er seine soldatische Verpflichtung als Hauptmann. Nach Kriegsende kehrte er wieder nach Neuberg an der Mürz zurück und wurde dort selbst zum Direktor bestellt. Mit dem Tage seiner Pensionierung 1960 wurde ihm auf Grund seiner Verdienste als Erzieher der Jugend der Titel Oberschulrat verliehen. Nach dem Tode seiner ersten Frau Stefanie 1954 heiratete er 1956 deren Schwester Justine. Nach seiner Pensionierung übersiedelte er nach Wien, wo er einen großen Kreis seiner Landsleute fand. Er verfaßte Artikel und Berichte über das Heimatblatt, Sudetenpost und arbeitete am Sudetendeutschen Wörterbuch mit. Landsmann Uhrner war Ehrenzeichenträger, Obmann-Stellvertreter und mit dem Referat Volkstumspflege und Heimatgeschichte in der Heimatgruppe Sternberg, Mähr. Neustadt vorbildlich tätig und nahm regen Anteil an den Treffen und Zusammenkünften der Sudetendeutschen. Landsmann Uhrner war regelmäßiger Besucher des Mähr. Neustädter Wochstokfestes in der Patenstadt Limburg/Lahn. An dem feierlichen Begräbnis nahmen die Lehrerschaft, zahlreiche Landsleute und Schüler teil. Am offenen Grabe sprach der Schuldirektor von Neuberg an der Mürz und Arnold Fritsch, Obmann der Heimatgruppe Sternberg, Mähr. Neustadt, Dankesworte für die großen Leistungen eines vorbildlichen Erziehers. Nicht nur seine Familie, sondern auch die Landsleute und seine vielen Freunde und Verehrer bedauern seinen Heimgang sehr.

Jugendliche Spätaussiedler in Wien

Die Wiener Sudetendeutsche Jugend hatte am 25. und 26. Juli ein Freundschaftstreffen mit jugendlichen Spätaussiedlern aus der CSSR, Polen, UdSSR, Rumänien und Ungarn. Die 40 Jugendlichen aus Bayern werden in drei Klassen in Waldkraiburg betreut. Im Zuge ihrer Deutschausbildung verbrachten die Jugendlichen auch eine Woche in Österreich — wo ihnen die reichen kulturellen Schätze und die Schönheit der Landschaft sehr gefielen. In einem Heim der SDJ Wien freudete man sich bei Tanz und Spiel rasch an; der Abschiedsabend fand in Göttlesbrunn unterm ältesten Weinstock statt. Durch derartige Treffen wollen die jungen Sudetendeutschen einen kleinen Beitrag zur Eingliederung der Spätaussiedler leisten. G. Zeihsel

Priestergedenktage

80. Geburtstag: 4. 10.: Restel Bruno, P., SJ, Sillgasse 6, A-6010 Innsbruck 2.
75. Geburtstag: 19. 10.: Haunstein Peter, Dechant, BGR, A-3913 Großgöttfritz.
70. Geburtstag: 7. 9.: Schinkmann-Langner Wenzel, Pfr., Pfarrhaus, A-2032 Enzersdorf im Thale; 30. 10.: Kautzky Walter, A-6262 Schlitters Zillertal.
65. Geburtstag: 22. 9.: Krupicka Anton, GR, Hauptstraße 17, A-2136 Laa a. d. Thaya; 14. 10.: Koch Josef, Rel.-Prof., Dr., A-2224 Niedersulz 23, P. Obersulz.
40 Jahre Priester: 6. 10.: Kunze Franz, P., SJ, Rel.-Lehrer, Canisiusgasse 16, A-1090 Wien.

KURZ BERICHTET

„Der Wienfluß“ heißt eine dokumentarische Ausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, die zur Zeit in der Donaumetropole zu sehen ist. Einen wesentlichen Teil der Exponate nehmen die Entwürfe für die Überbauung des Wienflusses und die architektonischen Ausgestaltungen im Wiener Stadtpark ein, wobei insbesondere auf Friedrich Ohmann hingewiesen wird, den aus Böhmen stammenden Jugendstil-Architekten, der auch für Prag, Karlsbad und Magdeburg Aufträge ausgeführt hat.



Wien

Freudenthal (Alt Vater)

Die letzte Zusammenkunft der Landsleute war am 20. Juli in Neustift am Walde im Buschenschank unseres Landsmannes Gerhard Wolf. Es waren, trotzdem schon manche auf Urlaub sind, doch viele gekommen. Als Gäste konnten wir begrüßen Herrn Dr. Franz Roffeis und Frau Gemahlin Vilma. Besonders herzlich begrüßt wurde Frau Elise Kindermann aus Deutschland, Gattin des gewesenen Bürgermeisters von Freudenthal, die sich bei den Landsleuten sehr wohl fühlte. Der gute Wein und fröhliche Stimmung bei herrlichem Sommerwetter machte auch dieses Treffen zu einem schönen Erlebnis. Am 14. September ist die „Köhlerbergwallfahrt“ nach Gumpoldskirchen, am 28. September Sudetendeutscher Tag in Klosterneuburg.

Kuhländchen

Für alle Landsleute der Heimatgruppe Kuhländchen war es eine unfaßbare Nachricht als uns die Parte erreichte, daß unser langjähriger Obmann der Heimatgruppe, unser Josef Lorenz nicht mehr unter uns weilt. Hatten wir ihn doch alle als lebensfrohen und lebensbejahenden Menschen bei vielen Veranstaltungen im heurigen Jahre noch in unserer Mitte und in unserem Kreise, und hatten wir ihn doch erst Ende März 1980 wieder neuerlich zu unserem Obmann gewählt. Und trotz einer beginnenden Krankheit glaubten wir alle an eine sichere Genesung und keinesfalls an ein Ende seines Erdendaseins, das seine Familie und uns Landsleute daher um so schwerer traf. Und so begleiteten wir ihn auf seinem letzten Wege auf dem Grinzinger Friedhof am 18. Juli 1980 neben seiner lieben Gattin, seinen Kindern und Anverwandten fast alle Landsleute seiner Heimatgruppe, in Vertretung des Bundesobmannes der SLO sein langjähriger Freund Dr. Schembera, eine Abordnung der Interessenvertretung der Heimatvertriebenen sowie vieler Freunde und Bekannte, die ihn in seinem Leben geschätzt haben und denen er nahe gestanden war. Ein Meer von Kränzen, Buketts und Blumen dokumentierte seine Wertschätzung und Beliebtheit. Am Grabe nahm dann nach der feierlichen Einsegnung der Obmannstellvertreter der Heimatgruppe Kuhländchen, Lm. Mück, in einer ergreifenden Ansprache im Namen aller Abschied von dem teuren Toten und zeichnete seinen Lebensweg auf, der das charakteristische Bild eines echten Sudetendeutschen dokumentiert. Pflichtbewußtsein, Arbeitseifer, Lebensbejahung, Bescheidenheit, Liebe zur Heimat und jener Schuß Kuhländer Fröhlichkeit, das waren die Merkmale, die den Menschen Josef Lorenz geprägt haben und die seinen Weg zeit lebens begleiteten. Und in seiner Liebe zu seiner Familie, in seinem Berufsleben und in seinem Einsatz für seine Landsleute finden sich diese Grundätze wieder. Lm. Mück erwähnte besonders seine Tätigkeit im Rahmen der Sudetendeutschen Landmannschaft, wo er ein Mann der ersten Stunde war, wo er gerade in den Nöten der Nachkriegszeit, selbst als Vertriebener seinen bedrängten Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite stand und wo er auch bei der Gründung der Heimatgruppe Kuhländchen einer ihrer Initiatoren war. Und diese Liebe zu seinen Kuhländlern und zu seiner alten Heimat, die begleiteten ihn, man kann es getrost sagen, bis zu seinem letzten Atemzuge. Ein erfülltes Leben, das seiner lieben Familie, seinem Berufe galt, in dem er für seine sudetendeutsche Schicksalsgemeinschaft und seiner alten Heimat ein nimmermüder Kämpfer war, hat sein Ende gefunden und schmerz erfüllt nahmen alle an seiner Bahre Abschied. Im Namen seiner Landsleute dankte Lm. Mück dem Verstorbenen für die vielen schönen Stunden, die sie mit ihm in der Heimatgruppe verleben durften, versprach seinem Vorbild nachzueifern und drückte vor allem seiner lieben Gattin und seinen Kindern das aufrichtigste Mitgefühl und Beileid der Heimatgruppe Kuhländchen aus.

Mährisch-Trübau

Beim letzten Heimatabend vor den Sommerferien am 20. Juni d. J. begrüßte unser Obmannstellvertreter Prof. Franz Negrin Frau Anni Jenisch (Kornitz) als Gast aus der Bundesrepublik und andere seltene Besucher unseres Beisammenseins und gratulierte allen Juni-, Juli- und August-Geborenen, im besonderen aber den anwesenden Landsleuten Walter Czabke (15. Juni 1904), Anna Olschansky (17. 7. 1913), Else Brauner (22. 7. 1901), Augustine Witek (2. 8. 1919), Adolfin Schmid (6. 8. 1901), Else Poles (11. 8. 1893), Else Schmid (25. 8. 1911). Vor allem aber wurden jene Landsleute beglückwünscht, die während der Ferien runde Geburtstage feiern werden, wie Frau Fanny Haschke (12. 8. 1905), Lm. Othmar Gromes (27. 8. 1900) und Frau Käthe Treytl (29. 8. 1920). An Vereinsnachrichten wurde der Terminkalender für die Veranstaltungen der Sommermonate bekanntgegeben und im speziellen auf den September-Heimatabend am 19. September 1980 sowie den sudetendeutschen Tag in Klosterneuburg vom 26.—28. September d. J. hingewiesen. Lm. Fritz Böhm gab noch Einzelheiten für die Fahrt zum Heimattag nach Goppingen bekannt und abschließend wünschte der

Vorsitzende allen Anwesenden eine recht erhol- same Urlaubszeit. — 85. Geburtstag: Am 23. Juni beging Lm. Kamilla Langer diesen hohen Ehrentag. Die Jubilarin ist die Tochter des Lein- zerfabrikanten Heinrich Langer von der Olmüt- zerstraße und Ehegattin des verstorbenen OLG Dr. Franz Langer. Neben dem Sohn Dr. Helmut mit seiner Familie hatten sich als Gratulanten die Nichten Else, Gertrud Cejka und Waltraud Koller, Töchter des Kaufmannes Max Bernhardt, eingefunden. — Todesfall: Am 30. Mai ist Josef Gieler — während seines Urlaubs — im Lan- deskrankenhaus Wels, einem Herzinfarkt er- litten. Zahlreiche Landsleute erwiesen ihm am 17. 6. d. J. am Hütteldorfer Friedhof in Wien die letzte Ehre. Josef Gieler wurde am 16. 4. 1901 in Trüben geboren und verlebte mit seinen Brüdern Alois und Engelbert im Hause seines Groß- vaters, Dr. med. Josef Czerny, eine glückliche Kindheit. Mit seinem Onkel, Direktor Alois Czerny, unserem verdienstvollen Heimatfor- scher, verband ihn eine enge Interessen- und Seelengemeinschaft. 1920 kam er zum Zwecke des Elektrotechnikstudiums am TGM nach Wien. Als Nichtösterreicher fand er aber in seinem Beruf während der schwierigen 20er Jahre keine Anstellung und so brachte er sich und seine Familie mühsam als Gelegenheitsmusiker durch. Er gab auch Unterricht für Klavier, Geige und Cello. 1938 erhielt Josef Gieler bei der Fa. Siem- ens-Halske als Techniker eine gute Anstel- lung. Seine Musikalität kam ihm auch zugute, als er zur Wehrmacht einrücken mußte. So ver- brachte er die Kriegsjahre meist in Baden bei Wien und konzertierte im Kurorchester. Als Staatenloser erteilte Lm. Gieler nach 1945 wie- der Privatunterricht für Klavier und Geige und spielte in der angesehenen Tanzschule Elmayer. Nach dem Erwerb der österreichischen Staats- bürgerschaft fand er als technischer Angestellter im statistischen Zentralamt eine Anstellung und war nebenbei auch noch nach seiner Pensionie- rung als Bibliothekar beim Alpenverein tätig. Durch seine schöpferische Tätigkeit und seine musische und technische Begabung bereitete er zahlreichen Mitmenschen viel Freude. Wir ver- lieren mit Lm. Gieler einen feinsinnigen, lie- benswürdigen, gütigen und humorvollen Hei- matfreund, der in unserer Vereinstätigkeit aktiv mitwirkte und dem wir, ob seiner menschlichen Wärme und tiefen Verbundenheit zum Schön- hengstgau, immer ein ehrendes Gedenken be- wahren werden.

Am 30. Juni fand die Sponson des Dr. jur. Pe- ter Duval zum Magister der Sozial- und Wirt- schaftswissenschaften an der Wirtschaftsuni- versität Wien statt. Der junge Doktor Magister ist der Sohn unserer Ruth, geb. Hauser und des Dr. Fredi Duval.

Niederösterreich

Wiener Neustadt

Die sudetendeutsche Landsmannschaft, Be- zirksgruppe Wr. Neustadt, hielt in Anwesenheit des Bundesschriftführers Lm. Meissner ihre dies- jährige Hauptversammlung ab. Lm. Meissner übernahm den Vorsitz und es wurde der letzte Vorstand wiedergewählt. Nach der Jahreshaupt- versammlung hielt Bundesschriftführer Lm. Meissner eine Ansprache, in welcher er alle Mit- glieder der sudetendeutschen Landsmannschaft aufforderte, weiterhin treu zusammenzuhalten, die alte Heimat nicht zu vergessen, der Land- mannschaft die Treue zu bewahren und sich als Sudetendeutsche bis über den Tod hinaus zu be- kennen. Nachträglich erfolgte die Muttertags- feier, in welcher insbesondere die Mütter durch unseren Obmann Lm. Friedrich Perthen begrüßt wurden. Hierbei wurde auch an unsere Toten so- wohl in der alten Heimat zurückgelassen als auch jener in der neuen Heimat gedacht. Durch un- sere Organisationsleiterin Lm. Perthen, die für schöne Tischschmuck sorgte, bekam die Veran- staltung einen besonders festlichen Rahmen. Frau Lm. Perthen begann die unterhaltsame Muttertagsfeier zusammen mit ihrer Enkelin Barbara am Klavier. Barbara Perthen, Daniela und Uschi Bauer brachten auf Flöte, Melodica und Klavier sowie auch durch Gesang nette Stücke zum Vortrag. Thomas Pils und Barbara Perthen erfreuten mit lustigem Zwiegespräch. Frau Knefel las Gedichte von unserem Hei- matbruder Meinrad. Astrid Mills brachte ein herzi- ges Gedicht zum Vortrag. Gretl Bauer spielte Muttertagslieder auf der Zither. Mit dem „Feier- abendlied“ schloß die Feier. Die Mütter er- hielt als Geschenk je ein Muttertagsherz, verziert mit Marzipanrosen. Der Obmann dankte allen für die Mitwirkung.

Oberösterreich

Böhmerwälder in OÖ.

Am 1. Juli starb in Stuttgart Lm. Jaro Franz Senft, geboren am 29. Juli 1893 in Schwarzbach im Böhmerwald, Bankdirektor i. R. und ehem. Vorstandsmitglied der Kreditanstalt der Deut- schen in Prag, wenige Tage vor seinem 87. Ge- burtstag und nur 14 Monate nach dem Tode sei- ner Frau. Die Einsegnung und Feuerbestattung fanden am 4. Juli 1980 auf dem Prag-Friedhof in Stuttgart in aller Stille statt, Requiem und Ur- nenbeisetzung wird im August in Pöcking bei Starnberg sein. Die Böhmerwälder, die ihn ins- besondere aus der alten Heimat gut kannten, sagen ihm ein herzliches „Vergelt's Gott!“ und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. — Frau Anneliese Pöstinger, Linz, hatte zu ei- nem Liederabend in den großen Saal des Ursu- linnenhofes am 30. Juni geladen, der sehr gut be- sucht war und unter Mitwirkung ihres Mannes, Prof. Pöstinger, den wir als sehr gutes Beglei- ter und als Vortragenden am Klavier kennen- lernten, sowie Herrn Polak als vierierten Klari- nettisten „Verschollene Kostbarkeiten“ (von An- ton Bruckner, Wilhelm Kienzl und Louis Spohr) zu Gehör brachte. Der ganze Abend war für den Zuhörer ein großartiges Erlebnis, dargeboten von drei ausgezeichneten Künstlern, insbesondere aber von Frau Anneliese Pöstinger selbst. Das zeigte sich auch im immer wieder aufklingenden, reichen Beifall der vielen interessierten Zuhörer, der auch Zugaben erwirkte. Frau Pöstinger stammt aus Krummau (Frohnvestgasse, geborene Prichzi). 1941—1943 besuchte sie unter Direktor Schmek die dortige Handels- (Städt. Wirt- schafts-)Schule, kam dann zur Voest in Einsatz, studierte anschließend Musik und Gesang und schloß mit der Reifeprüfung ab. Sie ist jetzt seit 25 Jahren als Direktionssekretärin bei der EBG und unterrichtet nebenbei als Lehrerin für Klavier und Gesang. Wir wünschen der Künstlerin, die sich gerne an Krummau und ihre Jugendzeit erinnert, weiterhin noch viel Erfolg! — Am 20. Juli feierten in der Pfarrkirche in Leonding Anna und Friedrich Schäfer den Tag der „Gol- denen Hochzeit“. Frau Schäfer (geborene Schmoll, Bindermeistertochter aus Zettwing,

Krs. Kaplitz) und ihr Mann Friedrich, der aus Aussig stammt, wohnen mit ihren Kindern in ihrem Eigenheim in Leonding, Sonnwendweg 6. Die Verbandsleitung gratuliert im Nachhinein herzlich zu diesem Ehrentag und wünscht noch viele frohe Jahre in guter Gesundheit! — Dok- tor Walther Schindler, Salzburg, wird 80 Jahre. Am 31. August feiert Dr. Walther Schindler, Orthopäde und Badearzt seinen 80. Geburtstag. Er ist zwar in Piesting in NÖ. geboren, sein Großvater aber war im vorigen Jahrhundert ein- er der bekanntesten und hochgeachteten Bür- ger und langjähriger Bürgermeister gewesen. Die Landesleitung der SL Oberösterreich und der Verband der Böhmerwälder in OÖ. wün- schen Lm. Schindler, der durch rund 10 Jahre Landesobmann der SL in Salzburg war und als einer der Pioniere des bayerischen Bades Fü- sising gilt, noch viele Jahre in guter Gesundheit und grüßen ihn herzlich zu seinem Geburtstag! — Böhmerwälder-Treffen in Linz am 5. und 6. Juli: Das heutige Treffen litt sichtlich unter dem unsicheren, z. T. schlechten Wetter einer- seits und der durch verschiedene Umstände be- wirkten Verschiebung von Anfang August auf den 5. und 6. Juli. Trotzdem waren viele Hun- derte von Böhmerwäldern und Freunden ge- kommen, die sowohl am Samstag wie auch am Sonntag den großen Gastgarten und die Säle des Vereinshauses in Linz füllten. Die heimatpoliti- sche Tagung — als Arbeitstagung gestaltet — gab aufgrund der Berichte und der Diskussion einen interessanten Einblick in die Arbeit der Verbandsleitung und das kulturelle Schaffen. Der Begrüßungsabend am Samstag war dem Bei- sammensein und der persönlichen Aussprache freigehalten. Die Vertreter des Landeshaupt- manns und des Bürgermeisters der Stadt Linz, der politischen Parteien und vieler Heimatgrup- pen und der Bundesleitung waren gern gesehene Gäste bei uns. Die Festmesse am Sonntag in der Minoritenkirche bildete wie immer den Auftakt, dem die Kranzniederlegung und eine Ansprache beim Stifterdenkmal durch einen Beauftragten der Verbandsleitung folgten. Nach dem Mittagessen, für das Küche u. Keller des Vereinshauses vorzüglich sorgten, rollte das Heimgattreffen im großen Gastgarten und den Räumen des Ver- einshauses ab. Viele alte Freunde aus Österreich und Deutschland waren wieder gekommen, um den einen oder anderen wiederzusehen und mit ihm zu plaudern. Am beiden Tagen spielten Musikkapellen volkstümliche Weisen, auch zu einem kleinen Tänzchen. Zum Abschied erklang wie immer das „Auf Wiedersehen!“ S. K.

Die Verbandsleitung gratuliert zu den Geburts- tagen im Juli 1980: Theresia Czischek, 4020 Linz, Elisabethstr. 17, 14. 7. 1896 (84); Maria März, 4063 Hörsching, Siedlung 175, 9. 7. 1898 (82); Barbara Mattosch, 4040 Linz, Schabiederweg 54, 29. 7. 1898 (82); Anna Krönauer, 4050 Traun, Urnenhain, 19. 7. 1899 (81); Franz Posset, 4020 Linz, Pfeiffer- straße 6, 4. 7. 1900 (80); Paula Fleißner, 4020 Linz, Negrelliweg 29, 9. 7. 1900 (80); Heinrich Rezak, 4020 Linz, Derrflingerstr. 6, 12. 7. 1902 (78); Elisa- beth Grimm, 4061 Pasching, Resselstr. 3, 27. 7. 1902 (78); Fritz Langer, 4061 Pasching, J.-Gangl-Str. 5, 2. 7. 1903 (77); Prok. August Ster, 4050 Traun, Neubaustr. 90, 11. 7. 1903 (77); Karl Schuster, 4020 Linz, Im Turmfeld 8, 17. 7. 1903 (77); Kajetan Wilder, 4020 Linz, Müller-Guttenbrunn-Straße 11, 19. 7. 1904 (76); Hermine Watzl, 4020 Linz, Ding- hofstr. 49, 6. 7. 1905 (75); Franziska Wagner, 4020 Linz, Pestalozzistr. 93, 28. 7. 1905 (75); Lorenz Friepech, 4050 Traun, Stelzhammerstr. 18, 26. 7. 1906 (74); VS Augustin Liedl, 4053 Haid, Hauptplatz 4, 28. 7. 1907 (73); Franz Sautner, 4040 Linz, Gründ- berg 202, 9. 7. 1908 (72); Anna Hartl, 4060 Leonding, Haidfeldstraße 15, 1. 8. 1900 (80); Karl Grimm sen., 4061 Pasching, Resselstr. 3, 8. 1900 (80); Franz Schrenk, 4020 Linz, Am Alten Feldweg 21, 5. 8. 1905 (75); Rudolf Brunner, 4061 Pasching, Prinz-Eugen-Str. 5, 30. 8. 1905 (75); Ludwig Jung- bauer, 4020 Linz, Mozartstr. 50, 10. 8. 1906 (74); Josef Blessberger, 4020 Linz, Dauphinestr. 199, 19. 8. 1906 (74); Maria Sänger, 4181 Oberneukir- chen 9, 28. 8. 1906 (74); Johann Böhm, 4050 Traun, Brucknerstr. 1, 24. 8. 1907 (73); Hermann Kadassch, 4020 Linz, Dauphinestr. 201, 24. 8. 1907 (73); Harry Wright, 4050 Traun, Weidfeldstr. 36, 11. 8. 1908 (72); Wilhelm Bednar, 4020 Linz, Dauphinestr. 201, 17. 8. 1908 (72); Gertrude Patry, 4020 Linz, Leon- feldner Str. 246, 20. 8. 1908 (72); Maria Rachbauer, 4020 Linz, Dauphinestr. 169, 31. 8. 1925 (55); Inge- nieur Erich Müller, 4060 Leonding, Timmelweg 2, 19. 8. 1930 (50).

Egerländer Gmoi z'Linz

Das Landestreffen der Eghalanda Gmoin in Bayern — 30 Jahre Landesverband — 25 Jahre Eghalanda Gmoi Waldkraiburg und den 20-jähri- gen Gründungstag der Stadt Waldkraiburg vom 4. bis 6. Juli besuchte unser Ehrenvorsteher Inge- nieur Otto Schmied mit seiner Familie. Eger- länder Brauchtum und Egerländer Tracht be- herrschte wieder einmal das Stadtbild. Tausende von Gästen reisten mit Bahn, Autos und mit 45 Autobussen aus ganz Bayern und auch von Österreich, Linz und Salzburg an. An den ver- schiedenartigsten Veranstaltungen teilzunehmen und zugleich ein Wiedersehen mit ihren Lands- leuten zu begehen war das Ziel der Festteilneh- mer. Neben vielen anderen Kapellen hat die Egerländer Gmoi Waldkraiburg selbst 2 Kapel- len, davon eine Jugendkapelle. Weiters war eine Salzburger Kapelle mit Trachtengruppe betei- ligt. Eine Trachtenkapelle aus Altmühldorf mit ihren Tanzgruppen, die Egerlandjugend aus Ge- retsried und die Jugend aus anderen Gmoin gaben dem Festabend und dem Nachmittag in der Festhalle ein schönes Bild. Zu einem Höhepunkt gestaltete sich am Sonntag der festliche Zug durch die Innenstadt mit einem farbenprächtigen Aufgebot zahlreicher Trachtengruppen. Die Fest- ansprache hielt Staatsminister Dr. Fritz Pirkel, der unter anderem betonte, daß die Egerländer gute Bayern geworden sind.

Enns-Neugablonz

Allen unseren lieben Landsleuten die im Mo- nat August ihren Geburtstag feiern, gratulieren wir sehr herzlich und wünschen ihnen viel Glück, gute Gesundheit und Gottes reichsten Segen. Besonders herzlich gratulieren wir un- sere Altersjubilaren. Frau Auguste Haak, ehe- malige Wirtin der Adolf Baude in Friedrichs- wald, feiert am 12. August d. J. die Vollendung ihres 81. Lebensjahres im Kreise ihrer Lieben in 4470 Enns, Neugablonz 6a, bei guter kör- perlicher und geistiger Frische. — Im Gedenken an den verstorbenen Lm. Otto Hollmann spen- dete als Kranzabläse Lm. Robert Sandeiter S 100.— und die Familie Karl Binder S 300.—

als Kranzabläse für den verbliebenen Exporteur Gerhard Krystek, Enns, für soziale Zwecke in der Ortsgruppe. Vielen herzlichen Dank. — Der Vorstand der Ortsgruppe wünscht allen Mitglie- dern und Freunden einen sonnigen und erhol- samen Urlaub!

Freistadt

Die Bezirksgruppe Freistadt der sudetendeut- schen Landsmannschaft OÖ. betrauert den Heim- gang eines langjährigen, treuen, heimatbewußten Mitgliedes. Frau Maria Pfleger, geborene Pösch- ke, ist am 25. Juni 1980, im 82. Lebensjahr, nach kurzer Krankheit verstorben. Sie stammte aus Deutsch-Beneschau und war dort in den umlie- genden Orten als Handarbeitslehrerin tätig. Nach der Vertreibung im Jahre 1945 fand sie mit ihrem Gatten hier in Freistadt eine zweite Hei- mat. Eine große Trauergemeinde, die sie zur letzten Ruhe geleitete, zeugte von der Belieb- theit der Verstorbenen. Am offenen Grab sprach Obmann-Stellvertreter Thomas Zeiner Dankes- worte für ihre Treue und verabschiedete sich mit einer Handvoll Heimateerde als letzten Gruß vom Böhmerwald. Wir werden ihr stets ein eh- rendes Gedenken bewahren. Unsere Anteilnah- me gilt ihrem Gatten Thomas Pfleger.

Steyr

Wir wünschen unseren im August geborenen Landsleuten beste Gesundheit und Wohlergehen, besonders unseren Altersjubilaren: Den 82. Ge- burtstag feiert Ldmn. Anna Luft am 17. 8., den 81. Geburtstag begehen am 3. 8. Ldm. Dr. Di- plomingenieur Walter Streinz und Ldmn. Rosa Maschl sowie Ldm. Ludwig Engelmaier am 5. 8. Am 22. 8. feiert Ldmn. Ida Pleyr den 75., am 6. 8. Ldmn. Anna Mohr den 74., ebenfalls am 6. 8. Ldm. Walter Reiningner den 73., und am 7. 8. Ldmn. Maria Brunner den 72. Geburtstag. Unter den jüngeren Jahrgängen feiern Geburtstag am 9. 8. Ldm. Heinrich Wirubal, am 12. 8. Ldmn. Rosa Filip, am 19. 8. Ldmn. Martha Haupt jun., am 20. 8. Ldmn. Hildegard Gallistl, am 27. 8. Kurt Walz, am 30. 8. Ldmn. Franziska Hartl.

Wels

Geburtstag: Am 12. August 74 Jahre: Ing. Al- fred Dirmoser aus Sillein, wohnhaft in Wels, Sauerbruchstraße 56; am 16. August 72 Jahre: Wilfried Tölttsch aus Groß Stohl, wohnhaft in Wels, Lichtenegger Straße 2; am 17. August 71 Jahre: Ludwig Schinko aus Pflanzeln, wohnhaft in Wels, Edelweißstraße 19; am 19. August 79 Jahre: Isabella Schuster aus Hammerhäusel, wohnhaft in Wels, Oberaschet 8; am 25. August 84 Jahre: Josefine Schabatka aus Neustift, woh- nhaft in Wels, Johann-Strauß-Straße 27; am 31. 8. 88 Jahre: Marie Pospischil aus Znaim, woh- nhaft in Wels, Stifterstraße 26; am 20. August 81 Jahre: Frieda Wagner aus Schießglock, woh- nhaft in Wels, Roseggerstraße 2. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohl- ergehen. — Kranzabläse: Herr Adalbert Schmid aus Wels spendete für den verstorbenen Lm. Fritz Ambrosch, Wels, S 100.— Kranzabläse.

Kärnten

Sprecher Dr. Walter Becher in Klagenfurt: Trotz der Sommerferien lud der Landesobmann Prof. Dr. Gerlich den Landes- und Bezirksaus- schuß zu einem gemütlichen Nachmittag am 29. Juli nach Klagenfurt, Gasthof „Müller“ ein und 23 sind — teils mit ihren Frauen — dieser Einladung gefolgt. Wie vor zwei Jahren konnte der Landesobmann als Ehrengast den in Kärn- ten auf Urlaub weilenden Sprecher Dr. Walter Becher mit Gattin begrüßen. Nach der Überrei- chung eines Blumenstraußes an die Gattin des Sprechers, ergriff dieser das Wort und in einer 50 Minuten dauernden Rede hat er nicht nur das Problem der sudetendeutschen Landsmannschaft von ihren Anfängen, über die jährlichen sudeten- deutschen Tage bis heute Revue passieren las- sen, hob besonders die Tätigkeit der sudeten- deutschen Jugend, sowohl in der BRD als auch in Österreich hervor (die St. Veiter wurden beson- ders apostrophiert), zollte den einzelnen Bezirks- gruppen Lob und Anerkennung und würdigte be- sonders die Fähigkeiten der sudetendeutschen Volksgruppe auf allen Gebieten. Beim Landesob- mann (als seinen Schul- und Studienfreund) bedankte sich der Sprecher dafür, daß er sich vor zwei Jahren bereit erklärt hat, die Führung des Landesverbandes zu übernehmen und in seiner bekannt humorvollen Art sagte, er — seinen Blick auf den bisherigen Landesobmann, Vorst.- Dir. Tschirch gewandt, daß er es sich wohl ver- dient habe, nach so vielen Jahren, dieses Amt zurückzulegen. Langanhaltender Beifall aller An- wesenden war der Dank für das breitgestreute Referat des Sprechers, der es auch verstanden hat, uns die derzeitige politische Situation ganz ungeschminkt vor Augen zu führen. Anschließend sprach die Obfrau von St. Veit/Glan Stonner und Obmann Kropp aus Villach über die Probleme und Tätigkeiten in ihren Bezirksgruppen. Landes- obmannst. GR Katzer — in Vertretung seiner Tochter — über die Jugendtätigkeit und der be- vorstehenden Bergtour im August und der Lan- desgeschäftsführer Puff schnitt die „Doppelbe- steuerung“ an und brachte einen Antrag ein, der die einstimmige Zustimmung fand, jedoch vorerst noch nicht über den Ausschuß hinausgetragen werden soll. Nach dem offiziellen Teil folgte mit einem Abendessen der gemütliche Teil, die Plätze wurden getauscht und so kamen sich die Teilnehmer näher. Zusammenfassend kann ge- sagt werden, daß dieser Nachmittag allen etwas gebracht hat und dem Sprecher sei nochmals der Dank ausgesprochen, vor unserem Ausschuß Re- de und Antwort gestanden zu haben und das in seinem Urlaub. Sommerferien im Sekretariat: In der Zeit vom 13. 8. bis 10. 9. 1980 entfallen die üblichen Sprechstunden. Nächster Sprechtag ab Mittwoch, dem 17. 9., jeden Mittwoch von 16 bis 17 Uhr in Klagenfurt, Theatergasse 4 (Hoftrakt), westseitig, 1. Stock, links; kein Telefonanschluß! Besuch des Landesobmann Prof. Dr. Gerlich: Gleich einer „Sternfahrt“ waren sie in Omni- bussen und Pkw am 21. Juni angereicht, die er- weiterten Landes- und Bezirksausschußmitglie- der, um einer nach der letzten Sitzung vor den Ferien ergangenen Einladung des Landesobman- nes, die Sonnwend, in seiner Sommerresidenz in „Zedlitzdorf“ und auf sudetendeutsche Art zu feiern, Genüge zu tun. Sie kamen aus St. Veit/ Glan, Villach, Klagenfurt und Mieger und für Speis und Trank war bestens gesorgt. Köstliches Villacher Bier (2 Kisten als Spende), vom Eh- renlandesobmann Vorst.-Dir. Tschirch persönlich verzapft, duftende Selcher, Frankfurter und Wurst, teilweise als Spende von Lm. Rotter, Kla- genfurt und Lm. Dir. Seemann, Villach, erlesene Weine der Bez.-Gruppe St. Veit/Glan und (Fa- milie Wodny-Krebs) Mieger, die auch als Spe- zialität Hausbrot mit Grammelkef mitgebracht hatten. Der Hausherr hatte seine Gäste mit Tee (Rum oder Zitrone) und Gebäck und manch schar- fem „Gebäude“ empfangen. Und so rollte ein Nachmittag ab, unkonventionell, gelöst, ohne Ze-

remoniell, doch umso offener und herzlicher. Mit einem schönen Blumenstrauß hatte der Landes- geschäftsführer die Grüße der anwesenden Landsleute und Gäste der leider im Bett liegen- den „Landesmutter“ überbracht und wünschte ihr recht baldige Genesung. Bald waren die von meterdicken Mauern umschlossenen Räume, in denen einst nur Schweigen geherrscht, erfüllt von Heiterkeit und Frohsinn, wohl auch manch ernstem Wort. In der Kirche, die dem quadra- tischen Bau an der Talseite abschließt, entwarf der Gastgeber die Geschichte der Bergbauern von Zedlitzdorf und des Klosters des Karmeli- tenordens, während der Gegenreformation zur Bekehrung der Abtrünnigen dieses Tales ge- gründet, doch von Kaiser Josef II. aufgelöst. Dieses, vom Zahn der Zeit angenagte Bauwerk erwarb Dr. Gerlich vor 10 Jahren und richtete die kühlen Zimmer als Erholungsstätte für sich, seine große Familie und seinen nicht minder gro- ßen Bekanntenkreis als Herberge ein. Rasch flo- gen die Stunden dahin, doch ehe der längste Tag des Jahres sich neigte, flammte plötzlich vor dem Gemäuer der Kirche, deren künstlerischer Kostbarkeiten, uns eben noch der Landesobmann nahegebracht, ein Holzstoß auf, dessen lodernde Gluten weit ins Tal leuchteten. Rassen hatte sich ein Kreis gebildet, Hand flocht sich in Hand und dann erscholl das alte Sonnenwendlied „Flam- me empor!“ Dr. Gerlich hielt eine kurze An- sprache, Obfrau Stonner, St. Veit/Glan, trug ihr selbstverfaßtes Gedicht vor, Lieder erklangen, wie wir sie daheim gesungen und mit dem be- sinnlichen Lied „Ade zur guten Nacht“ schloß die einfache, zu Herzen gehende Feier. Dem Gastgeber sei gedankt, nicht minder seiner ver- ehrten Gattin, den zahlreichen Helfern des Hau- ses (besonders der jüngsten Tochter) und nicht zuletzt den Damen des Ausschusses und den großzügigen Spendern. In den Herzen aller Teil- nehmer werden die schönen Stunden in luftiger Bergeshöh' noch lange nachklingen.

Liebe Landsleute! Dieser Tage erhielten wir vom Walter-Rau-Verlag, GmbH., D-4000 Düssel- dorf 1, ein Schreiben, welches wir Ihnen gerne auszugswise wiedergeben: „Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß ein neues Buch von Prof. Oskar Kreibich — er wurde Pfingsten 1980 mit dem Hauptpreis des Sudetendeutschen Kulturpreises ausgezeichnet — in unserem Verlag erschienen ist und erlauben uns, Ihnen den Titel „Auferstehung auf Böhmischn“ vorzustellen. Das Buch hat 112 Seiten mit 25 Zeichnungen und kostet broschiert DM 19.80. Bestellungen sind direkt an den Walter-Rau-Verlag GmbH. & Co. KG, Postfach 6508 in D-4000 Düsseldorf 1 zu richten. „Wir würden uns freuen, wenn viele Landsleute unseres Landesverbandes dieses Buch bestellen würden.“

Klagenfurt

Wir wünschen auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Landsleuten und deren Angehörigen Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar 84 Jahre: Frieda Senft (Rei- sendorf) am 31. 7., 81 Jahre: Oskar Walter (Trop- pau) am 2. 7., 80 Jahre: Franziska Pörtl (Prag) am 28. 7., ferner gratulieren wir Ernst Allin (Gollach, CH), Marie Anderwald (Morbes b. Brunn), Dr. Albert Dreier (Klagenfurt), Franz Friedrich (Godruch/Eger), Hans Kleiner (Olmütz), Otto Nettek (Troppau), Dipl.-Ing. Rudolf Pirtz- kall (Brins), Karoline Prohisch (Schiltner), Hedda Pohl (Eger — 60), Gertrud Puff (D-Jassnig/ Brunn), Rudolf Riedel (Schönlinde), Willi Rott (Tepl.-Schönau), Franz Rösel (Arnau), Viktor Rud- olf (Olmütz), Marlene Schaar (Aussig/Elbe), Dor- li Stich (Wolfsberg/Kärnten), Christine Träger (Schladming), Marie Treffner (Komotau), Maria Welzel (Neu-Rothwasser), Dipl.-Ing. August Zlamal (Rumburg). Wir wünschen auf diesem Wege allen im Mo- nat August geborenen Landsleuten und deren Angehörigen Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar: 89 Jahre: Borne- mann Marie, Aussig/Elbe, am 27. 8.; 89 Jahre: Reschny Eugenie, Brunn, am 6. 8.; Dir. Lach- mayer, Znaim-Groß/Tajax, am 13. 8.; ferner gra- tulieren wir Eisel Elisabeth (Obergrund/Warns- dorf), Friedl Anna (Stannern/Iglau), Arch. Gärt- ner Kurt (Morhenstern), Görlach Helene (Tuder- schitz/Ktn.), Heinrich Richard (Nieder-Falkenau), Heinrich Marie (Niedergrund/Warnsdorf), Ing. Hoffmann Karl (Komotau, 65), Hrditzka Anton (Joslowitz), Kabelka Franz (Wagstadt/Prag, 75), Arch. Dipl.-Ing. Klemt Wolfgang (Kunnersdorf), Lachmayer Emma (Luggau/Znaim), Dipl.-Ing. Lichtenhofer Oswald (Hotzenplotz), Leiner Her- mann (St. Ruprecht/Raab), Lippitz Elisabeth (Schönbach), Nagl Traugitz (Prag), Nemeč Fran- ziska (Preßburg), Nettek Ernestine (Troppau), Polzer Emilie (Riederschlager), Rauscher Margit (Neutitschein, 55), Reichel Richard (Freiwaldau), Riepl Leopold (Walters), Schramek Edith (Trop- pau), Dipl. Dentist Werner Heribert (Aussig/ Elbe), Zuber Johann (Königsberg/Eger).

Salzburg

Allen unseren Landsleuten, die im August ih- ren Geburtstag feiern, gratuliert die Landeslei- tung auf das herzlichste und wünschen Wohler- gehen, viel Glück und Zufriedenheit. Besonders: Frida Englert (Iglau), Konrad Holubek (Saitz), Ma- rie Watzinger (Iglau), Karl Krum (Zuckmantel), Christine Walkowiak (Hof), Rudolf Zimprich (Mähr.-Trübau) in Schwarzbach, Emma Wagner (Karlsbad), Claudia Herrmann (Reichenberg), Hilde Wagner (Karlsbad), Anton Dlaske (Kame- nitz), Josef Martinetz (Brunn), Maria Grün (Schicht), Johann Czap (Brunn) in Schwarzbach, Emma Scholze (Neudorf/Gablonz), ferner: Maria Kröpl (Platten/Kaplitz), Rosa Mastnak (Taßwitz), Sitta Bohlen-Halbach (Kl. Skal), Adolf Kreibi (Steinschönau), Karl Reichert (Sosenowitz/Katow), Gertrud Penkala (Bielitz) in Anif, Walter Ja- roschka (Hainspach/Schluckenau), Antonia Ger- lich (Gräfenberg), Maria Sladko (Neutitschein), Karl Steckel (Bielitz) in Hallein-Taxach, Wal- traud Wonisch (Weißbach), Waldemar Julinek (Brunn), Arch. Dipl.-Ing. Koloman Lenk (Preß- burg), Franz Wartak (Gutenfeld), Christa Rein- artz (Nikolsburg) in Mittersill, Maria Dörner (Sternberg) Wilhelm Fischer (Falkenau), Eugenie Pollach (Olmütz), Maria Binder (Neibitzitz), Anna Rousek (Sternberg), Maria Rechberger (Gratzen), Dipl.-Ing. Rudolf Wagner (Niemes), Hermine Schindler (Rumburg), Johann Frauen- berger (Rausenbruck), Rudolf Sicho (Dittersdorf/ Sternberg), Wilhelm Fischer (Falkenau), Eugenie Felit (Brunn), Dipl.-Ing. Karl Grögler (Znaim),

Biete verfügbarer Frau sep. moderne Kleinwoh- nung — 2 Zimmer, Küche, Bad mit Heizung, gegen Mithilfe in Haus und Garten Ruhiger Lebensabend gewährleistet bei gegen- seitiger Sympathie. Zuschriften an: Dipl.-Ing. Ferdinand BRANDNER, Eisenheimstraße 9, 5020 Salzburg, Tel. 0 62 22 / 21 6 45.

Gräfin Hermenegild Meran (Prag), Olga Erhardt (Metzling-Bischofteinitz), Dr. Otto Fleischmann (Telitz-Schönau), Hilde Mück (Brünn) und Anna Hofer (Fleifen/Eger) in Bischofshofen. — Der Landesobmann Salzburgs Dr. med. Walther Schindler feiert am 31. August seinen 80. Geburtstag. Wir werden Dr. Schindler aus diesem Anlaß an anderer Stelle noch gebührend würdigen. — Leider wurde uns wieder ein treues Mitglied durch den Tod entzogen. Wir beklagen das Ableben von Frau Hedwig Geppert, geb. Walter, aus Weisstätten. Den Angehörigen sprechen wir unsere aufrichtigste Anteilnahme aus. — Die Geschäftsstelle bleibt noch den Monat August geschlossen. Ab Montag, den 1. September sind wir wieder für Sie da.

Steiermark

Graz

Zu Höhepunkten gesellschaftlichen Zusammenhanges gestalten sich die beiden Damenkränzchen am 3. 6. und 1. 7. 1980 in den Gesellschaftsräumen der Kulturreferentin, Beethovenstraße Nr. 23. Außer dem üblichen Festschmaus mit Kaffee und Kuchen sowie belegten Brötchen und Wein anläßlich der Vor- bzw. Nachfeier der fälligen Wiegenfeste gab es wie immer zu Ehren der Geburtstagskinder, diesmal Lm. Herta Macek und Lm. Margarete Nitschmann, herzliche Gratulationen mit Blumen, kleinen Geschenken und Lieblingsliedern (dargebracht von den Lm. Magda Schirmer, Gesang, und Elisabeth Ruppitsch, Klavierbegleitung). Mit einer besonderen Überraschung wartete Lm. Helene Nesitka am ersten Juniendtag auf: Sie beschränkte uns eine Diareihe von fünf Emblemen, deren Sinngehalt nicht nur im Bild — aus der Hand des mährischen Malers Ludwig Maier —, sondern auch im gesungenen Wort zum Ausdruck kommt. Texte und musikalische Paraphrase, Schöpfungen unserer Lm. Helene Nesitka, fügen sich als akustische Bereicherung dem Schaugebilde adäquat an, ja verschmelzen mit ihm zu einer Art von Gesamtkunstwerk. Wir waren tief berührt von der Originalität solcher Einheit von Bild-, Wort- und Klangsprache und bedauern es nur, daß die Künstlerin — wohl infolge der ihr wesenseigenen Bescheidenheit — nicht den zweifellos dankenswerten Schritt in eine gewiß aufnahmebereite Öffentlichkeit tut. — Das Damenkränzchen vom 1. 7. fand abermals mit einer Darbietung unserer Lm. Helene Nesitka seine kulturelle Aufwertung, diesmal in Form „Besungener Gotik“: Einzelheiten architektonischer Kunst hauptsächlich aus der Steiermark, im Schaubild festgehalten und ergänzt von Liedinterpretation, geschaffen von Helene Nesitka, dargeboten von Frau Hedrich (Gesang) und Frau Johanna Nesitka (Klavier). Eine Art musikalischer Meditation, die Augen und Geist in gleicher Weise gefangen nahm. Im verdienten Beifall bekundete sich der Dank und die Erwartung weiterer Proben dieser so originellen Schöpfungen. Nächste Veranstaltungen: Damenkränzchen am 5. August und am 2. September, jeweils ab 16 Uhr i. d. Beethovenstraße; Autobusfahrt der Bezirksgruppe Graz am 28. September, 7 Uhr, ab Opernhaus, zum Sudetendeutschen Heimtag 1980 in Klosterneuburg. Rückkehr gegen 21 Uhr. Anmeldungen bitte so bald wie möglich (Tel. 32 75 35 oder 36 68 55 bzw. 93 67 12).

Ehrung für Landesobmann OSchR. Emil Schwab. Der Landschaftsrat Schönhengstgau der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat dem Landesobmann des SLO-Landesverbandes Steiermark, OSchR. Emil Schwab, in Anerkennung seiner hohen Verdienste um Heimat und Lands-

leute und zum Dank für sein heimatrettes Wirken eine Ehrenurkunde überreicht. Wir freuen uns über diese Auszeichnung und beglückwünschen ihren Empfänger herzlich.

In Memoriam Maria Schweizer. Wenige Wochen nach ihrem 81. Geburtstag, den sie fröhlich im Kreise ihrer Landsleute feierte, verstarb nach kurzem schwerem Leiden am 15. Juli die Mitbegründerin der SL in Graz, Lm. Maria Schweizer, und wurde am 22. Juli auf dem St.-Peter-Stadtfriedhof in Graz zu Grabe getragen. Im Namen der Grazer Bezirksgruppe, die durch fünf Amtsträger vertreten war, widmete die Kulturreferentin Dr. Jolande Zellner der Verstorbenen Abschiedsworte tiefempfundenen Dankes für ihre bereits in den ersten Nachkriegsjahren geleistete Aufbauarbeit im Dienste des Zusammenschlusses der heimatvertriebenen Angehörigen unserer Volksgruppe. Auch der sozialen Tätigkeit zum Wohle der notleidenden Landsleute gedachte die Sprecherin. Sie rühmte diese lebensmutige und tatkräftige Frau als Musterbeispiel sudetendeutscher Einsatzfreude und schloß in den Worten des Dichters Anton Wildgans: „Kein Ertrag bleibt ohne Erben, keine Tat bleibt unbelohnt.“ Wir, die Erben des Ertrages, werden unserer Verewigten ein ehrenvolles, dankerfülltes Gedenken bewahren.

Prof. Dr. Jolande Zellner

Leoben

Wie so oft im Leben liegt auch in der Landsmannschaft Leoben Freud und Leid nahe beieinander. So mußten wir kürzlich Abschied von drei Landsleuten nehmen. Im Alter von 88 Jahren starb unser langjähriges Mitglied Dr. Ing. Wilhelm Titze. — Am 20. Juni begleitete eine große Zahl von Landsleuten unseren ehemaligen Obmann Ernst Bilbes (Olmütz) am Zentralfriedhof Leoben zur letzten Ruhe; gschf. Obmann Rudolf Czermak sprach herzliche Worte des Gedenkens. Der Sohn Dr. Fritz Bilbes erfüllte seinen letzten Wunsch und legte ihm einen Stein vom zerstörten „Altvaterturm“ ins Grab. — Am 24. Juni nahmen ebenfalls viele Landsleute am Zentralfriedhof Leoben Abschied von unserem treuen Mitglied Elsa Melzer (Brüx); Bez.-Obm. Stadtrat Komm.-Rat Franz Lausecker widmete ihr am offenen Grab einen herzlichen Nachruf. — Mit besonderer Freude können wir unseren beiden jungen Landsleuten Erich Blaschke und Bruno Buchmayr gratulieren: sie haben an der Montanuniversität Leoben ihre Graduierung zum Diplom-Ingenieur mit Auszeichnung (und Ehrenting) geschafft! — Gründungsmitglied Gustav Czakert (Teplitz-Schönau) feierte kürzlich seinen 80. Geburtstag, wozu er einige Landsleute geladen hatte. — Auch unsere tüchtige Kassiererin Heli Mader feierte im Kreise einiger Landsleute ihren Ehrentag. — Außer dem gut verlaufenen Heimatabend im Juni (an dem die Berichte vieler Landsleute vom Sud.-Tag in Stuttgart vorgelesen wurden) waren wir auch bei der traditionellen Sommerfeier der Kameradschaft IV vertreten. — Zum Abschluß vor den Sommerferien beteiligten wir uns mit einem großen Autobus an der Sternfahrt nach Steyr. Sie wurde wieder Dank der guten Organisation von Heli Mader und Lm. Kirnberger (Steyr) sowie der Disziplin aller Beteiligten zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Die gemeinsamen Stunden mit den anderen Landsleuten hinterließen einen tiefen Eindruck.

Danksagung. Anläßlich meines siebzigsten Geburtstages erhielt ich viele liebe Wünsche. Hierfür möchte ich allen Landsleuten herzlich danken, ganz besonders der Bundesleitung, der Landesleitung, allen Landesfrauenreferentinnen, der Sudetendeutschen Jugend und vielen Mitarbeitern der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der BRD.

Maria Magda Reichel, Bundesfrauenreferentin



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend Österreichs: Am 19. Juli war es wieder soweit. Aus ganz Österreich trafen sich 36 Kinder und Jugendliche im Alter von 8—16 Jahren und 4 Betreuer, in Hof bei Mondsee, wo uns für 1 Woche der Bundesobmann der SLO, Prof. Dr. Josef Koch, sein Haus zur Verfügung gestellt hatte. Wie wir diese Woche verbrachten, in der es auch Abenteuer gab, will Ihnen ein Teilnehmer erzählen: „Nachdem die Zelte aufgestellt waren und die Mädchen sich auch im Haus häuslich niedergelassen hatten, nutzten wir den Abend noch, um uns bei Spiel und Gesang besser kennenzulernen. Am Sonntag wurden wir mit dem Lied „Heraus, die Welt ist wieder grün...“ bei strahlendem Sonnenschein geweckt. Die restliche Müdigkeit verschwand dann beim Morgensport. Nach einem Besuch der Messe und einer Abkühlung im Bad von Mondsee, gab es am Abend ein Lagerfeuer mit Kartoffel- und Würstelbraten. Dazu konnten wir auch den Hausherrn, Prof. Dr. Koch begrüßen, sowie die Familie Eichmayr aus Mondsee. Zufrieden über den ersten Tag, legten wir uns schlafen — nichtsahnend, was uns die Nacht bringen würde. Es wurde eine sehr aufregende Nacht, denn ein Gewittersturm zerstörte zum Teil unsere Zelte und wir mußten in das Haus übersiedeln. Leider zerstörte der Sturm ein Zelt so stark, daß es nicht mehr aufgestellt werden konnte. So war auch der nächste Vormittag mit Aufräumarbeiten ausgefüllt. Da es auch den Rest des Tages ständig regnete, verbrachten wir die Zeit mit Basteln, Spiel und Gesang. Am Abend gab uns Gerlinde eine kurze Einführung über die Stadt Salzburg und Hellbrunn, denn für den kommenden Tag stand die Fahrt nach Salzburg am Programm. Gut gerüstet, auch für etwaigen „Salzburger Schnürregen“, fuhren wir los, wo wir zuerst das Schloß Hellbrunn besichtigten und dann erst zu den Wasserspielen, die für alle ein Spaß waren, wenn plötzlich aus allen Ecken das Wasser rauskam. Am Nachmittag kehrten wir in die Stadt zurück, wo wir uns in Gruppen aufteilten, da einige das Haus der Natur besichtigen wollten und der Rest einen Stadtbummel machte. Müde, aber gut gelaunt traten wir am späten Nachmittag wieder die Rückfahrt an. Für die nächsten Tage hatte der Wettergott wieder erbarmen mit uns, denn er schickte uns Sonnenschein, sodaß wir die Gelegenheit nutzten, uns im Irrsee abzukühlen. Über Langeweile hatten wir nicht zu klagen, denn von Christine und Gerlinde erfuhren wir einiges, was unserer Allgemeinbildung nicht schadete. In Gruppen aufgeteilt, erzählten sie uns einiges Wissenswertes über das Sudetenland, sowie über die Sudetendeutsche Jugend, was gerade die älteren unter uns interessierte. Was wir uns davon gemerkt hatten, konnten wir in einem Quiz, welches am Ende der Woche durchgeführt wurde, beweisen. Aber auch für das Vergnügen wurde gesorgt, so wurden uns Volkstänze gezeigt und von Viktor

lernten wir einige Lieder. Allzusehnlich ging die Woche vorbei und es hieß schon wieder an den Abschlusabend zu denken, an dem neben Lagerfeuer und Würstelbraten auch ein „Lagerzirkus“ stattfand, wo jeder Gelegenheit hatte, ein Spiel, Lied oder Sketch vorzubringen. Bald hieß es das Abschluslied zu singen, aber wir faßten uns den Vorsatz, uns wieder zu treffen. Wir möchten uns auf diesem Wege bei Herrn Prof. Dr. Koch nochmals bedanken, daß er uns diese Woche in der herrlichen Gegend ermöglichte. Gefreut hat uns auch der Besuch der Landsm. Frau Grete Pongart, die ihren Urlaub in Mondsee zum Anlaß nahm, um uns einen Besuch abzustatten. **Die Sieger des Quiz:** (jeweils die ersten Drei). Alterskl.: 7—8 Jahre: Michaela Ruprecht, Traun, Christine Süssenbacher, St. Veit. Alterskl.: 9 bis 12 Jahre: 1. Birgit Hofmann, Innsbruck, 2. Silvia Padewit, St. Veit, Thomas Schmiere, Braunau, 3. Anita Leopold, Wien, Sylvia Ratzler, Braunau. Alterskl.: 13—16 Jahre: 1. Christine Markl, Vaihingen/Enz, BRD, 2. Gerda Richter, Wien, 3. Anita Buchfink, Vaihingen/Enz, BRD. Wir dürfen folgenden Firmen für die Überlassung von Spenden, die uns sehr bei der Durchführung dieser Kindermaßnahme geholfen haben, recht herzlich danken: INZERSDORFER Nahrungsmittelwerk; Leberaufstrich; KNORR Nahrungsmittel; Suppen, Suppenwürfel, Suppeninlage; KUNEROL (UNILEVER); Speiseöl, Ketchup; RECH-EIS Teigwaren; Spirallen; RUPP-Käsewerk; Käse-Bits; TEEKANNE; Zitronen- und Hagebuttentee; WANDER (OVOMALTINE); Pudding, Brausepulver, Zuckerl. — So wie immer, haben neben sehr vielen Privatpersonen (denen wir persönlich danken) auch heuer wieder zahlreiche sudetendeutsche Gliederungen mit ihren finanziellen Hilfen ihren besonderen Beitrag zum Gelingen des Sommerlagers in dankenswerter Weise beigetragen (Stand: 28. 7. 1980): Riesengebirgler Wien 200.—, Klemensgemeinde Horn 200.—, Neubistritz 100.—, Brennon 400.—, Mährer/Schlesier Linz 100.—, SLO Graz 200.—, SLO Lds. Vld. Steinmarl 300.—, Deutschlandsberg 100.—, Kufstein 100.—, Riesen-Iseregebirgler Linz 100.—, Freistadt 300.—, Hum. Verein v. Schlesiern 200.—, Grulich, Adleregirbe, Friesetal 300.—, Bruck/Mur 100.—, Lds. Vbd. Salzburg 300.—, Klemensg. Zisserdorf 50.—.

Kommende Veranstaltungen im Herbst: Sonntag, 21. September: Gustav-Stolla-Gedächtnis-Autorätsfahrt: Treffpunkt um 8.30 Uhr beim Stadionparkplatz (zwischen Fußball- und Radstadion). Jedermann kann daran teilnehmen, wir bitten daher, sich schon jetzt diesen Termin vorzunehmen!

26.—28. September: Sudetendeutscher Heimtag 1980 in Wien und Klosterneuburg!

9. November: Niederösterreichisch-sudetendeutsches Volkstanzfest in der Babenberghalle in Klosterneuburg.

26. 12. 1980—2. (oder 4.) Jänner 1981: Winterlager der jungen Sudetendeutschen und ihrer

Freunde: Metznitz bei Friesach in Kärnten (an der steirisch-kärntnerischen Grenze gelegen) ist diesmal unser Standort! Lifte sind in der Nähe und in einem schönen Gasthof gibt es Einbett-, Doppel- und Dreibettzimmer. Vollpensionspreis: S 146.50, Halbpension S 136.50, Kinder: S 96.50. Wir müssen bis Ende September genau angeben, was wir benötigen, daher bitten wir um sofortige Anmeldung (mit genauem Bleibedatum und Zimmerwünschen) an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, Kennwort: Winterlager!

Landesgruppe Wien

Der Heimabendbetrieb im August: Wir treffen uns in dieser Zeit nur mittwochs um 20 Uhr, in Wien 17, Weidmannsgasse 9 (der Mittersteig 20, im 5. Bezirk wird erst wieder am Dienstag, dem 2. September aufgemacht. Beginn: 19.30 Uhr! Bei Schönwetter (?) gehen wir baden, daher immer das Badezeug mitnehmen. Zahlreiche Veranstaltungen werfen ihre Schatten voraus:

Landesgruppe Niederösterreich

Das Volkstumswochenende in Reingers bei Litschau im Waldviertel am 5. und 6. Juli war wieder ein voller Erfolg! Außerdem spielte auch das Wetter mit — es herrschte ausnahmsweise an zwei Tagen Sonnenschein. Untergebracht waren wir in der Volksschule, wo wir mit Luftmatratze oder Liege und Schlafsack nächtigten. Am Samstag abend fand im neu ausgebauten Freizeitzentrum unter Beteiligung von weit mehr als 150 Zuschauern, darunter der Bürgermeister Karl Böhm, zahlreiche Gemeinderäte und das Ehepaar Ing. Macho, von der Landsmannschaft Neubistritz, der große Volkstumsabend „Eine Reise durch das Sudetenland“ statt. In Bildern, Liedern, Lesungen, Volkstänzen u. a. m. wurde den Zusehern ein Bild des Sudetenlandes und seiner Menschen dargeboten, was von den Zusehern begeistert aufgenommen wurde. In einem anschließenden Gespräch konnten wir einiges über die Sorgen und Nöte dieser Grenzlandgemeinden erfahren und wir waren erschüttert, wie sich die Lage derzeit bietet. Nach einer relativ kurzen Nacht stand schon um 8 Uhr die heilige Messe am Programm, der wir beiwohnten. Im Anschluß daran fand beim Ehrenmal der Neubistritzer (Reingers ist ja die Patengemeinde) bei sehr großer Anwesenheit der Dorfbevölkerung eine Totenehrung mit Kranzniederlegung statt. Im Anschluß daran wurden von unserer Volkstanzgruppe einige sudetendeutsche Volkstänze dargeboten und dann wurde es lustig: Die Mädchen und Burschen holten sich dann aus den Reihen der Bevölkerung Partner und man tanzte gemeinsam zu einfachen Tänzen. Das bereitete jedermann einen großen Spaß! Ein Frühlingsfest im Freizeitzentrum beendete diese Grenzland-Volkstumsveranstaltung. Der Herr Bürgermeister war ebenfalls dabei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß wir einander in Reingers bald wieder sehen! Für das Wochenende 11., 12. und 13. Juli plante die SDJ-Gruppe Sankt Pölten eine Wanderung, Genaue Route: Aufstieg zur Welserrhütte vom Altmalerhaus—Gr. Priel—Pühringerhütte—Applhaus—Abstieg über Rinnerkogel und Schönberg Richtung Offensee. Die Beteiligung war sehr zahlreich, leider zwang uns Regen, Nebel und viel Neuschnee zu einer Änderung unseres Planes. Obwohl wir zweimal total naß wurden, haben wir die Stimmung nie verloren! Zum Abschluß unserer Wanderung erfrischten wir uns noch im Offensee.

Landesgruppe Salzburg

Die Stadt Hallein feierte heuer ihr 750jähriges Bestehen und aus diesem Anlaß fand am Sonntag, den 29. Juni 1980 ein großer Festzug statt. Natürlich nahmen auch die Sudetendeutschen und da auch die Sudetendeutsche Jugend mit einem großen Block daran teil. Wir meinen, daß wir ein buntes Bild geboten haben, denn der Beifall war riesengroß! Erwähnen möchten wir noch, daß auch der Herr Bundespräsident anwesend war. Der Wettergott hatte so halbwegs ein Einsehen, denn es spritzelte zwischendurch einige Male, aber so richtig geregnet hat es denn doch nicht. Gewundert hätte es uns aber nicht. Am Montag, den 30. 6. war dann ein Bericht im Österreich-Bild über diese Veranstaltung. Man erwähnte zahlreiche Gruppen und verwechselte uns mit den Siebenbürger Sachsen. Dies tut uns zwar nicht weh, aber wir hätten uns doch gefreut, wenn man uns als Sudetendeutsche angeführt hätte!

Arbeitskreis Südmähren

Wir wünschen Euch noch einen recht schönen August-Urlaub und wir hoffen, daß wir gestärkt wieder ans Werk gehen können! Der 1. Heimabend nach den Ferien ist so wie immer der 1. Dienstag im Monat! Daher also am Dienstag, den 2. September, ab 20.15 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! Merkt Euch schon jetzt folgende Veranstaltungen vor und nehmt daran teil: 6./7. September: Jedermann-Sportwettkampf in Wien 10, für alle Altersstufen und beiderlei Geschlechts (siehe auch Landesgruppe Wien der SDJO). 21. September: Gustav-Stolla-Gedächtnis-Autorätsfahrt! Dazu braucht man nicht viel zu sagen, nur: Teilnahme ist sozusagen Pflicht, das sind wir unserem Gustav einfach schuldig! 26.—28. September: Sudetendeutscher Heimtag 1980!

Landesgruppe Kärnten

Unsere lang geplante Bergfahrt findet vom 23.—24. August 1980 statt! Diesmal führt uns der Weg zur Neuen Reichenberger-Hütte im Deffereggengebirge. Die Abfahrt ist am Samstag, den 23. 8. um 8 Uhr mit einem Autobus vom Bahnhof in St. Veit/Glan, Zustiegmöglichkeiten in Klagenfurt und Villach! Unser Fahrziel ist St. Jakob i. Deff., von dort geht es über die Trojer-Alm in ca. 4 Stunden auf die Hütte. Dort werden wir auch ein Heimatgedenken mit Kranzniederlegung machen. Und am Abend ist für die Unterhaltung eine große Überraschung geplant! Am Sonntag vormittag werden wir bei günstigem Wetter die Gölleswand besteigen. Der Abstieg erfolgt nach Hinterbichl! Gegen Abend werden wir wieder in St. Veit/Glan eintreffen. Kostenbeitrag (Fahrt, Führung u. Übernachtung)

Erscheinungstermine

- 4. September: Folge 17
- 18. September: Folge 18
- 2. Oktober: Folge 19
- 16. Oktober: Folge 20
- 6. November: Folge 21
- 20. November: Folge 22
- 4. Dezember: Folge 23

Handstrickwolle

steht in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

für SDJO-Mitglieder S 150.— (ebenso für Schüler und Lehrlinge); für Landsleute und Sonstige S 200.—. Wir würden uns sehr freuen, wenn auch diesmal wieder recht viele Freunde und Landsleute teilnehmen könnten! Ganz besonders erfreut wären wir aber, wenn auch aus den anderen Bundesländern Teilnehmer kommen könnten. **Sofortige Anmeldung:** Bei Fam. Katzer, Novemberstraße 7, 9300 St. Veit/Glan (bitte bis spätestens 13. August 1980).

Spendenliste Nr. 30

- 500.—: Ing. Alfred Rügen, Linz — 5. Spende 1980!
- 108.—: Dkfm. Mag. Leopold Färber, Pfaffendorf.
- 100.—: Gertraud Streit, Wels — 3. Spende 1980!
- Florentine Schwarz, Wien; Mathilde Gold, Kirchdorf; Franz Muck, Ligist.
- 92.—: Maria Willert, Köstendorf; Anna Winter, Wr. Neustadt; RR Ludwig Deutsch, Linz; Maria Geisberger, Grieskirchen; Wilhelm Balla, Langenzersdorf; Dipl.-Ing. Bernhard Birschkus, Leonding; Dechant Josef Rösler, Gr. Schweinbart; Carl Hedanek, Klagenfurt; Lore Engländer, Wallern; Dipl.-Ing. Fritz Wittula, Linz.
- 82.—: Paula Skrepek, Linz.
- 67.—: Prim. Dr. Karl Krumpolz, Linz.
- 60.—: Prof. Ferdinand A. Westphalen, Wien; Ferdinand Olbrich, Wien.
- 55.—: Anna Kaindl, Wien.
- 50.—: Dir. Wilhelm Birner, Wien; Alfred Klement, Linz; Hilde Müller, Linz; Josef Leisch, Ennsdorf; Traudl Lutz, Freistadt.
- 46.—: Josefa Surger, Wien.
- 42.—: Elfriede Bauer, Wien; Anton Riedl, Krems; Friedrich Wacha, St. Georgen/Gusen; Dipl.-Ing. Wolfgang Klemt, Klagenfurt; Franz Smetak, Wien; Martha Hurdes, Zell am See; Karl Kotz-Dobrz, Altmünster; Herma Müller, Wr. Neustadt; Dr. Erika Schneider, Salzburg; Martha Arbesser, Graz; Karl Rock, Wien; Mag. Prof. Josef Waltner, Klosterneuburg; DDr. Ulrike Url-Prexl, Graz; Elsa Schmidt, Linz; Friedrich Profendiner, Oftring; Franz Hanke, Steyr; Gottfried Haschke, Trofaia; Else Reiter, Klagenfurt; Hans Diferenz; Pasching; Maria Jaurnig, Wien; Maximilian Buchartz, Wien; Hans Weber, Mistelbach; Dkfm. Helmut Setzer, Bad Leonfelden; Ilse Zschock, Salzburg; Johanna von Ethofen, Wien; Auguste Nepp, Wien; Hildegard Haugmesser, Linz; Gerti Hofer, Bad Ischl; Edeltraud Bleier, Wien; Rudolf Brabentz, Eberschwang; Mathilde Schlosser, Liebenau; Herbert Mal, Salzburg; Erhart F. A. Richter, Aschbach; Ottilie Schloßbauer, W. A.
- 36.—: Marie Krull-Ponta, Wien; Günther Mahner, Klausen-Leopoldsdorf; Gretl Lunkmooos, Wien.
- 25.—: Adolf Polster, Linz; Gertrud Stohl, Linz.
- 22.—: Maria Sladko, Salzburg; Herbert Steinmetz, Mistelbach; Gusti Drescher, St. Andrä-Wördern; Maria Slabschi, Wels; Dr. Friedrich Chorinsky, Wien; Hilde Wenzel, Lambach; Martha Schlick, Wien.
- 20.—: Ing. Robert Slezak, Salzburg; Wenzel Schmid, Breitenau; Therese Böhmman, Mödling; Anna Krupp, Wien.
- 19.—: Dipl.-Ing. Karl Neumann, Gmunden.
- 16.—: Anna Spiller, Wien.
- 13.—: Rupert Lepsch, Pasching.
- 12.—: Prof. Eleonore Jurenka, Wien; Herta Vogt, Wien; Elisabeth Urban, Wien; Elisabeth Seefried, Graz; Gertrud Bayer, Wien; Gertrude Kallab, Baden b. Wien; Philomena Kuder-natsch, Graz; Ernst Wolonsky, Paternion; Wilhelm Stowasser, Graz; Ing. Fritz Mihatsch, Linz; Elisabeth Springer, Bischofshofen; Dipl.-Ing. Dr. techn. Bernhard Quatember, Linz; Hans Kleiner, Klagenfurt; Dr. Christoph Kubelka, Pörschach.
- DM 5.—: Lotte Mifka, München.

KRANZABLÖSE

Die Heimatgruppe Mährisch Schönberg in Wien spendete anläßlich des Ablebens Ernst Bilbes S 500.—. SL-Bezirksgruppe Köflich und Ing. Josef Müller und Max Bentivoglio S 600.— anläßlich des Todes von Frau Auguste Marzin. Spende anläßlich der Goldenen Hochzeit: Anläßlich seiner Goldenen Hochzeit spendete Herr Johann Minarsch aus Linz S 300.—. **Allen Spendern ein herzliches Dankeschön!**

Sudetendepost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 73 6 69. Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Koptinger Karl, Verantw. Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis einschließlich 8% Mehrwertsteuer S 108.—, Einzelpreis S 5.—, Postsparkassenkonto 734.939. Bankkonto: Allg. Sparkasse Linz, Konto 000-028 135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

PROFILE Fichte, Föhre, Douglas, Hemlock, Ramie, Samba u. a.

Schiffboden Faas Fase-Faas Schattentuge fremde Feder u. a.

KELLER - DACHAUBAU - KÜCHE - BAD - SAUNA - DECKEN

BÜDEN - WÄNDE - TÜREN - FENSTER

NEUBAU - UMBAU - AUSBAU - ALTHAUSANIERUNG

„Holz lebt länger!“

Teaninger-HOLZ

Klagenfurt, Rudolfsbahnhofgürtel 1, Tel. 71 4 21
Linz, Dr.-Pioner-Straße 17, Tel. 30 44

FOTO EXPRESS

Klagenfurt

Wir kopieren Ihre alten, kostbaren Fotos sofort zum Mitnehmen. **Coloraufträge sofort!** Filmausarbeitung 1 Tag!

Paulitschgasse—Ecke Bahnhofstraße

DOSTAL KG

SALZBURGER STRASSE 205

A-LINZ ☎ (0732) 80421, 80422